Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Freitag den 6. Juli 1855. Nr. 308.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Barcellona, 4. Juli. Catalonien ist im Aufstande. In Barcellona sind verschiedene Meuchelmorde ausgeführt worden: General Zapatero hat sich in die Citadelle eingeschlossen. (Barcellone assassinats Général Zapatero, renfermé Citadelle — heißt es in der Depesche.) **Die Linientruppen blieben treu; die Miliz weigerte sich, zu marschiren. Die Regierung hat den Weg der Unterhandlung eingeschlagen. Die Insurgenten rufen: es lebe Espartero.**

— Nach einer andern Depesche wäre Espartero angekommen und hätte die Insurgenten beschwichtigt.

Paris, 5. Juli. Pelissier meldet: Die Belagerungs-Arbeiten schreiten tüchtig vorwärts. Der Gesundheitszustand bessert sich.

Berliner Börse vom 5. Juli. Staatsschuldsch. $87\frac{1}{4}$. $4\frac{1}{2}$-pCt. Anleihe 101. dito de 1854 —. Prämien-Anleihe $117\frac{5}{8}$. Bexbacher 148. Köln-Mindener 163. Freiburger 140. Hamburger 120. Mecklenburger 57. Nordbahn $49\frac{1}{4}$. Oberschles. A. $227\frac{1}{2}$. B. $191\frac{1}{2}$. Oderberger $235\frac{1}{2}$. Rheinische $106\frac{1}{2}$. Metalliques $64\frac{1}{4}$. Loose $82\frac{1}{2}$. Wien 2 Monat $81\frac{1}{2}$. Schließt matter.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 4. Juli. Der Moniteur bringt diesen Morgen eine Depesche des Generals Pelissier, vom 2. Juli, welche meldet, daß General Bauret und der Eskadrons-Chef Berkheim nicht verwundet sind, die Verwundung des Generals Villiers aber keine Besorgniß erregt.

London, 3. Juli. König Leopold, der Graf von Flandern und die Prinzessin Charlotte sind heut in Schloß Windsor eingetroffen.

Das Parlament hat heut mit großem Enthusiasmus den Antrag der k. Botschaft angenommen, durch ein öffentliches Anerkenntniß die Dienste des Lord Raglan zu ehren.

Der Wittwe des Lords ward eine Pension von 1000 Pfund, dem Sohne eine Pension von 2000 Pfund, welche auf seine Erben übergeht, bestimmt.

Breslau, 5. Juli. [Zur Situation.] Die französische Kaiserrede liegt jetzt ihrem Wortlaute nach vor uns; ein bedeutungsvolles Aktenstück, welches die pariser Börse sofort mit einer Baisse von 55 Cent. notirt hat, weil es alle Hoffnung auf eine diplomatische Beschwichtigung abschneidet, welche etwa durch „moralische Garantieen" die Forderung einer materiellen Beschränkung der russischen Seemacht eludiren wollte. „Es liegt in den Worten des französischen Kaisers — bemerkt ein wiener Blatt — eine Sicherheit des Erfolges, welche ihm erlaubt, sich über manche Rücksicht hinwegzusetzen." Zu dem Ende ist, wie wir schon bemerkt haben, durch die retrospektive Politik des Moniteur sehr geschickt vorgearbeitet worden; denn der Kaiser könnte kaum mit dieser Zuversichtlichkeit auftreten, wäre sein Auditorium, und das ist die französische Nation, nicht klar, daß er einen nationalen Gedanken vertritt, nur mit dem Unterschied, daß im 18. Jahrhundert der Einsatz Frankreichs im Oriente der Einsatz der Interessen und der Diplomatie war; jetzt der Einsatz der ganzen Machtstellung, der ganzen Zukunft. Die weiteren Andeutungen der Thronrede bestätigen, daß das Gouvernement sich wieder durch eine allgemeine Nationalsubskription die Mittel zur Kriegführung beschaffen will. Die neuen Steuern, durch welche man die Zinsvermehrung der Staatsschuld zu decken gedenkt, finden manche Anfechtung. Solche Maßregeln sind sicherlich nicht geeignet, fremde Kapitalien ins Land zu ziehen und streifen an staatsökonomische Ansichten, die Proudhon nicht verläugnen wird. Eine Erhöhung der Steuer auf Spirituosa ist jedoch zweckmäßig und wird kaum empfunden werden. Das Bestreben des Gouvernements geht offenbar dahin, die Lasten der ländlichen Bevölkerung nicht zu erhöhen. Louis Napoleon wollte so wenig eine Erhöhung der Grundsteuer, als die Zurückführung der Grundsteuer auf ihre frühere Höhe.

Was die Fortsetzung des Krieges gegen Rußland betrifft, so giebt heute unsere londoner Korrespondenz interessante Mittheilungen, welche gewissermaßen eine Theilung der kriegerischen Arbeit in Aussicht stellen, wobei Frankreich die Oberleitung der Operationen zu Lande und England zur See auf sich nehmen würde. Zugleich wird als zuverlässig eine Landung an der kurischen Küste in Aussicht gestellt.

Was die Unterhandlungen Oesterreichs mit Preußen über die am Bundestage zu stellenden Anträge betrifft, so scheint an eine Verständigung kaum gedacht werden zu können, da in der That Preußen auch keine Veranlassung hat, von seiner bisherigen Politik abzugehen, Oesterreich aber darauf besteht, Deutschland zur Anerkennung seiner Dezember-Verpflichtungen hinüber zu ziehen und ihm, während es selber sein Corps reduzirt — die volle Kriegsbereitschaft zuzumuthen, wie wenigstens die N. Pr. Z. behauptet.

Aus Kopenhagen kommen jetzt Mittheilungen über das dem Reichsrathe vorgelegte neue Verfassungsgesetz für den „Gesammtstaat" (s. unten), welches indessen noch den Titel „Entwurf" führt, was zu bedeuten scheint: daß man für Abänderungen Raum lassen will.

Das Gesetz ist durchaus keine bloße Modifikation des Gesetzes vom 26. Juli v. J. und ist im Gegentheil jede Erinnerung daran so weit vermieden worden, daß nicht ein einziger Paragraph auf die Ordonnanzen vom 26. Juli v. J. Bezug nimmt. Das Gesetz, welches die ernste Absicht bekundet, jeder Willkür den Riegel vorzuschieben, ist vielmehr eine ganz selbstständige und in keiner Weise nach der konstitutionellen Schablone gemodelte Arbeit, so daß das Königreich, welches in seinem Grundgesetz alle Garantien bürgerlicher Feinheit bewahrt, mit der neuen Gesammtstaats-Verfassung wohl zufrieden sein kann.

Vom Kriegsschauplatze.

[Der Kampf um Sebastopol.] Man hofft nun in England vielseitig, daß Sebastopol binnen kurzem fallen und die ganze Krim in Besitz genommen werden könne. Dies ist aber — schreibt der londoner Korrespondent der „D. A. Z." — nach den beiden großen Reliefplanen der Stadt und der Befestigungen in Wyld's großem Globus und im Krystallpalaste durchaus unmöglich und die gehegte und getäuschte Hoffnung Humbug wie alles Andere in der bisherigen englischen Kriegsdiplomatie. In Wyld's Globus hörte ich eine Auseinandersetzung des ehemaligen ungarischen Generals Vetter mit an, welcher an dem Plane, speziell am Malakoffthurme, genau nachwies, daß drei- und zehnfach größere Armeen, als die jetzigen sind, auf diesem Wege des Angriffs zugrunde gehen müssen oder größtentheils in die Luft gesprengt werden würden. Hinter dem Malakoffthurme, um welchen alles unterminirt ist, krümmt sich ein ungeheurer Halbkreis von Batterien, die alles, was vorher nicht in die Luft gesprengt sein würde, durch dichtes Kreuzfeuer niedermähen könnten. Dann aber kommen erst noch die zwei Hauptparallelen, zwischen denen der eigentliche Kern der russischen Armee in Lagern verschanzt ist und förmlich wohnt, während die Stadt selbst ziemlich von Soldaten geleert ward. Da die Alliirten andere Angriffspunkte selbst als erfolglos aufgegeben haben und sich jetzt auf die Malakoffhöhe beschränkten, läßt sich blos eine unerhörte Menschenverwüstung ohne Erfolg befürchten. Oliphant, der das einzige authentische Buch über Sebastopol schrieb und es erst kurz vor der Ankunft Menschikoffs in Konstantinopel verließ, wiederholt heut in der Times seine damals ausführlich gegebene Versicherung, daß er große Strecken in der Richtung nach Balaklawa ganz unfertig und ganz und gar unbefestigt gefunden, so daß die Behauptung, Sebastopol sei nach der Schlacht an der Alma allein und leicht zu nehmen gewesen, sich immer mehr begründet. Sebastopols Unüberwindlichkeit ist wesentlich das Werk eines jungen Deutschen aus Finnland, des Sohns eines Butterhändlers, Todleben, der die wesentlichsten Festungswerke, namentlich die undurchdringlichen Erdwälle mit Tausenden von Mannschaften binnen 12 Tagen ausführen ließ, als die Alliirten schon im Begriff waren, die Expedition nach der Krim zu unternehmen. Die ältern Steinfortifikationen sind das Werk eines Engländers. Man hat allen Grund anzunehmen, daß damals Sebastopol nicht angegriffen werden durfte, wie das Bombardement Odessas nur eine Art von Feuerwerk blieb, weil Sidney Herbert, der reichste und zahlreichste Familienvater der Aberdeenministerialfamilien, Onkel Woronzows ist, der eine Menge Grundstücke in und um Sebastopol besitzt. Odessa und der ganze große Kreis des Getreidegeschäfts, den es früher beherrschte, ist denn auch jetzt außer der Straße von Perekop die Hauptnahrungsquelle der russischen Krimtruppen, so daß sie, obgleich ungeheuer verkürzt durch die zerstörten Vorräthe und abgeschnittenen Wege auf dem azowschen Meere, deshalb doch noch nicht zu hungern brauchen. Neulich setzte Jemand in der Times auseinander, daß Kronstadt voriges Jahr noch überwindlich war; dieses Jahr sei nicht daran zu denken. Man kann sich nun denken, weshalb der alte Sir Charles Napier voriges Jahr mit der mächtigsten Flotte, welche die Welt je beisammen sah, sich nach seinen Instruktionen lächerlich machen mußte, und dieses Jahr eine noch mächtigere Flotte Kronstadt nehmen darf, nur daß es auch heuer an den flachgehenden Kanonenbooten fehlt, ohne welche man gar nicht herankommen kann; abgesehen von dem mit Jacobischen Höllenmaschinen unterminirten Meere. Die englische Diplomatie war immer sehr thätig und mächtig in Vergrößerung Rußlands: die englische Diplomatie ist eben auch jetzt noch nicht so inkonsequent, als es den idyllischen Politikern erscheinen mag, nur daß sie jetzt zugleich unwillkürlich in eine Konsequenz hineingetrieben wird, welche sich als Nemesis für ihre 40jährige Friedenspolitik erweisen mag.

[Tagesbefehl des Fürsten Gortschakoff.]

Anhöhen von Inkerman, den 8. (20.) Juni 1855.

Kameraden! Der gestrige blutige Kampf und die Niederlage eines verzweifelten Feindes hat unsere Waffen neuerdings mit unsterblichen Lorbern bekränzt. Rußland ist Euch seinen Dank schuldig, und es wird ihn Euch nicht versagen. Tausende unserer Gefährten haben ihren Schwur gestern mit dem Tode gelöst, und dadurch mein dem Kaiser, unserem Vater, verpfändetes Wort gewahrt. Dank Euch dafür, Kameraden!

Kameraden! Neue, große Verstärkungen sind von allen Seiten unseres heiligen Rußlands auf dem Marsche, bald werden sie hier sein; stemmet wie bisher Eure männliche Brust gegen die tödtlichen Geschosse unserer gottlosen Feinde und sterbet, wie bisher Tausende unserer Kameraden, eher mit den Waffen in der Hand im ehrlichen Kampfe, Mann an Mann, Brust an Brust, als Euer Gelübde, dem Kaiser und Vaterlande unser heimathliches (podsewù-rodnoj) Sebastopol zu erhalten, zu brechen.

Soldaten! Der Feind ist geschlagen, mit unermeßlichem Verluste zurückgeschlagen. Gestattet Eurem Führer zu wiederholtenmalen im Namen des Kaisers, unseres erhabenen Monarchen, im Namen des Vaterlandes, unseres heiligen, rechtgläubigen Rußlands, Euch seinen Dank abzustatten. Die Zeit ist nahe, wo der Uebermuth der Feinde gebrochen, seine Heere von unserem Boden wie Spreu weggefegt werden. Bis dahin mit Gott, für Kaiser und Vaterland!

Dieser Befehl ist in allen Kompagnien und Eskadronen den betreffenden Truppenkörpern wörtlich vorzulesen. Gez.: Fürst Gortschakoff.

Preußen.

⊙ **Berlin**, 4. Juli. Eine Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen, welche dazu dienen soll, mit vereinten und übereinstimmenden Anträgen vor den Bundestag zu treten, ist bis jetzt nicht erfolgt. Die Schuld hiervon liegt nicht an Preußen, da dieses keine Schwankung in seiner Politik gemacht und auf das Bündigste seit langer Zeit bewiesen hat, daß es von derselben auch nicht abzugehen gedenkt. Es hat am 20. April v. J. mit Oesterreich einen Vertrag abgeschlossen und in Folge hiervon am 26. November einem Zusatz-Artikel seine Zustimmung gegeben. Auf Grund dieses Vertrages hat auch Preußen mit aller Entschiedenheit die Zumuthung Rußlands vom 30. April d. J., eine strikte Neutralität einzuhalten, zurückgewiesen. Preußen will auf keine Weise die von ihm befolgte Politik aufgeben, nicht nur weil sie im Interesse des eigenen Landes, sondern auch weil sie im Interesse ganz Deutschlands liegt, und die deutschen Staaten Preußen auf die Bahn seiner Politik gefolgt sind. Es würde ein treuloses Verlassen der zustimmenden deutschen Staaten sein, wenn Preußen mit einemmal in Vereinigung mit Oesterreich auf dem Bundestage Forderungen stellen wollte, sich rückhaltlos mit der bisher von Oesterreich befolgten Politik einverstanden zu erklären. Mögen die Hoffnungen Oesterreichs so hoch gehen, wie sie wollen, und mag das Geschwätz in der Presse und im Publikum darauf hindeuten, daß Preußen bereits gewonnen sei oder doch gewonnen werden würde, so ist doch mit Bestimmtheit hierauf zu erwidern, daß Preußen, so sehr es wünscht, mit Oesterreich Hand in Hand zu gehen, und wie sehr dieser Wunsch durch den Vertrag vom 20. April v. J. dokumentirt ist, nun und nimmermehr, wenn die Verhältnisse nicht nothgedrungen eine andere politische Stellung erfordern, von seinem jetzigen Standpunkte abweichen wird.

Die Gerüchte, welche in der Presse und im Publikum über die Krankheit des Königs von Preußen zirkuliren, finden durchaus keine Bestätigung. Der König ist allerdings kränklich, doch nur in Folge eines öfter wiedergekehrten und zwar leichten Wechselfiebers. Wie bekannt trägt aber ein Wechselfieber einen lebensgefährlichen Charakter nicht an sich. — Zwischen den kirchlichen Behörden schweben zur Zeit Verhandlungen darüber, daß Musik-Aufführungen in den evangelischen Kirchen, wie dies hier in Berlin und an anderen Orten der Fall gewesen ist, nicht mehr stattfinden sollen, weil die Würde der Kirche darunter leide. — Die Telegraphen-Konferenz zwischen den französischen, preußischen und belgischen Bevollmächtigten, welche hier in Berlin stattfindet, und nur auf acht Tage vertagt worden ist, wird auch die Frage in Erörterung ziehen, ob es nicht wünschenswerth erscheine, die Worte, welche zur Adresse der telegraphischen Depesche erforderlich sind, in Zukunft nicht mehr als einen Bestandtheil der telegraphischen Depeschen anzusehen, und deshalb in die Wortzahl hineinzuzählen. Die Adresse soll für den Fall, daß sie nicht mehr wie fünf Worte umfaßt, gratis telegraphirt werden, und nur diejenigen Worte, die über die Zahl fünf hinausgehen, sollen als ein Bestandtheil der telegrapischen Depeschen mitgezählt werden.

Oesterreich.

✉ **Wien**, 4. Juli. Von zuverlässiger Seite wird versichert, daß von Frankreich und England dem k. k. österr. Kabinete Mittheilungen in Betreff der von dort aus beabsichtigten Durchführung der im Dezembervertrage beantragten Militär-Convention zugekommen seien, und daß über diesen Gegenstand eben jetzt lebhafte Verhandlungen gepflogen werden. Es scheint nicht in der Absicht des k. k. Kabinets zu liegen, seine derzeitig zuwartende, und doch zur Unterstützung von Friedens-Verhandlungen stets bereite Stellung zu verlassen. — General Letang, der französische Militär-Bevollmächtigte, hat noch keinen Befehl, Wien zu verlassen, im Gegentheile läßt der Umstand, daß er seine Apartements erst kürzlich auf die Dauer des ganzen Sommers wieder gemiethet hat, auf ein längeres Bleiben schließen. Die Nachrichten einiger fremden Blätter, der General treffe Vorbereitungen zur Abreise, sind ganz unbegründet. — Der Oberkommandant der 3. und 4. Armee, FZM. Bar. Heß, wird gleichzeitig mit Sr. Maj. dem Kaiser aus Galizien nach Wien zurückkehren, (der Tag der Ankunft Sr. Maj. dürfte der 7. d. sein,) und in Folge der anbefohlenen Armee-Reducirung das Oberkommando wieder in die Hände Sr. Maj. niederlegen.

Der Herzog von Newcastle, welcher gestern bei Sr. Exc. dem Minister des Aeußern Grf. Buol eine längere Besprechung gehabt hatte, ist heut Früh mittelst Südbahn über Triest nach Konstantinopel abgereist. Seine Bestimmung ist die Krim.

Wien, 4. Juli. Herr von Titoff ist gestern auf seinen Posten nach Stuttgart abgereist. Herr v. Fonton hat ebenfalls gestern Wien verlassen, um jedoch vor seiner definitiven Uebersiedelung nach Hannover nochmals hierher zurückzukehren. Beide Staatsmänner waren noch am Tage vor ihrer Abreise beim Grafen Buol zur Tafel erschienen.

Als Nachfolger des Herrn v. Fonton in Wien wird ein, früher bei der Gesandtschaft in Paris angestellter Altrusse genannt. Ueberhaupt scheint man in Petersburg geneigt, allmälig die Vertreter des dortigen Kabinets an den auswärtigen Höfen aus den altrussischen Familien zu wählen. Dahin deutet auch die Ernennung des Herrn v. Necludoff zum Botschaftssekretär in Wien. (Presse.)

Rußland.

P. C. Aus Warschau v. 2. Juli wird gemeldet, daß am Sonnabend daselbst das Leichenbegängniß des im 66. Jahre seines Alters verstorbenen General-Kontroleurs des Königreichs Polen, Nikolaus Wiorogowski, Mitgliedes des Administrationsraths, Präsidenten der Ober-Rechenkammer und der Staatsschulden-Tilgungskommission, mit großer Feierlichkeit und unter zahlreichem Gefolge stattfand, an dessen Spitze sich, nächst den Leidtragenden, die Generalität, die Mitglieder des Administrationsraths, die Senatoren und die Chefs der verschiedenen anderen Behörden befanden. Der Verstorbene hatte über zwei Drittheile seines Lebens im Regierungsdienste zugebracht, und sich in verschiedenen Fächern desselben hervorgethan. — Von St. Petersburg war der Wirkliche Staatsrath Komowski in Warschau angekommen, und abgereist waren von dort der Generallieutenant Engelhardt, der Geheimerath und Senator Trembitzki, der Wirkliche Staatsrath Deschert, Mitglied der Staatsschulden-Tilgungskommission, der Wirkliche Staatsrath Kossakowski und der Wirkliche Staatsrath Benedikt Niepokoyczyzki, Vicepräsident der polnischen Bank, nach Deutschland, der letztere zum Gebrauch einer Brunnenkur in Schlesien, und der Generalmajor Gersdorff nach Lukowo.

Großbritannien.

* **London,** 2. Juli. Der verstorbene Feldmarschall Lord Raglan gehörte dem altberühmten Geschlechte der Somersets an, deren Stammhaupt den Titel Herzog v. Beaufort führt. Der Feldmarschall kam im Jahre 1788 als achter Sohn des fünften Herzogs von Beaufort zur Welt und begann seine militärische Laufbahn im Jahre 1804 als Kornet im 4. Dragoner-Regiment. In kurzer Zeit wurde er zum Hauptmann im 43. Infanterie-Regiment befördert, und noch ehe er seine Kompagnie übernahm, in den Offizierstab des nachmaligen Herzogs von Wellington versetzt, dem er 1807 nach Dänemark und später in den Halbinselkrieg folgte. Wellington hatte von dem Talent Lord Fitzroy Somersets eine so hohe Meinung, daß er ihn zu seinem Sekretär und Adjutanten erhob. Seine ersten Sporen hatte der jugendliche Vertraute des „eisernen" Feldherrn bei Kopenhagen gewonnen, aber größere Gelegenheit zur Auszeichnung fand er in den Gefechten von Fuentes d'Onor am 3. und 5. Mai 1811 und bei der blutigen Arbeit vor Badajoz in der Nacht vom 6. April 1812, wo er es war, dem der Gouverneur der Citadelle sich ergab. Seitdem wurde keine Schlacht geschlagen, in der Lord Somerset nicht eine hervorragende Rolle spielte; in der Schlacht bei Salamanka, am 22. Juli 1812, die den Einzug der Briten in Madrid zur Folge hatte, in der denkwürdigen und entscheidenden Schlacht bei Vittoria, am 21. Juni 1813, und in den Kämpfen bei Pampeluna, Orthez, Nivelles und Toulouse, überall glänzte er durch Muth, Geistesgegenwart und Scharfblick. Zum Lohn für seine Verdienste erhielt er bei der Heimkehr im Jahre 1814 ein Ordenskreuz und 5 Spangen. In demselben Jahre trat er auch in verwandtschaftliche Verbindung mit Wellington, indem er dessen Nichte, Lady Emily Harriett, zweite Tochter des verstorbenen und Schwester des gegenwärtigen Earl of Mornington zum Altar führte. Kaum waren die Flitterwochen vorüber, als Napoleons Rückkehr von Elba die Welt von Neuem zu den Waffen rief. Lord Somerset wohnte dem furchtbaren Treffen von Quatrebras bei, wo das tapfere 42. Regiment von Kellermanns schwerer Reiterei dezimirt wurde, und eine Kanonenkugel den heldenmüthigen Herzog von Braunschweig tödtete. Bei Waterloo verlor er selbst den rechten Arm, und wie der Vorhang der europäischen Kriegstragödie fiel, schien auch die Kriegsthätigkeit des 27jährigen Invaliden auf immer geschlossen. Von da an widmete er sich rein theoretischen Studien und arbeitete als Sekretär seines Herrn und Meisters Wellington an der Fortbildung der englischen Armee-Organisation oder eigentlich an der Erhaltung und Pflege der militärischen Traditionen aus dem Halbinselkriege. Man kann zwar nicht leugnen, daß im englischen Heerwesen seit 1815 mannigfache Fortschritte geschahen, aber Wellington und Raglan sorgten dafür, daß die Bäume nicht in den Himmel wuchsen. Eine kurze Zeit versuchte sich der Gegenstand dieses Nekrologes auf dem diplomatischen Felde, als Gesandtschafts-Sekretär in Paris; von 1819 bis 1827 diente er als Sekretär im Feldzeugamt; im J. 1830 erhielt er die Inhaberschaft des 53. Infanterie-Regiments; erst im Jahre 1838 erhielt er den Rang eines General-Lieutenants, 9 Jahre später das Großkreuz des Bath-Ordens, und nach dem Tode des eisernen Herzogs im Jahre 1852 wurde er zum Feldzeugmeister, zum Mitglied des Geheimraths und als Lord Raglan (nach dem Schloß gleichen Namens in Sommersetshire) zur Pairie erhoben. Nach einer 40jährigen Kriegspause endlich — während deren er, obgleich den Tory-Grundsätzen seines Hauses getreu, sich jeder Einmischung in die Politik enthielt — ward ihm wider Erwarten das mühe und ehrenvolle Loos zu Theil, in einem modernen Krieg, auf einem fernen und unbekannten Schauplatz, an der Spitze einer todesmuthigen aber unorganisirten Armee seine veralteten Theorien zu erproben; und kaum ein Jahr, nachdem die ersten glänzenden Thaten persönlicher Tapferkeit ihm den Feldmarschall-Titel errangen, traf ihn das Schicksal, gleich seinem ihm sonst unähnlichen Gefährten St. Arnaud, auf dem Felde der Ehre eines natürlichen Todes zu sterben. Wie verschieden auch das Urtheil der Fachkundigen über sein Talent als Stratege und Taktiker klingen mag, über die makellose Ritterlichkeit seines Charakters, über die liebenswürdige Mischung von Muth, Diensteifer und Humanität, die ihn bei allen seinen Schwächen als Führer zum Abgott der Armee machte, herrscht im Lager, in der Presse und im Publikum nur eine Stimme. — Lord Raglans Nachkommenschaft besteht aus zwei wegen ihrer Schönheit und Bildung bekannten Töchtern (der Honor. Charlotte Somerset und der Honor. Catherine Somerset) und einem Sohne, dem Honor. Rich. Henry Fitzroy Somerset, der viele Jahre als Sekretär des Königs von Hannover gedient. Sein erstgeborener Sohn, der Honor. Major Arthur W. Fitzroy, fiel nach einer glänzenden Carriere im ersten Pendschab-Feldzug als Offizier im Stabe des Generals Gough. In Folge der weitverzweigten Verwandtschaften des Hauses Somerset sind gegen 20 Familien von höchstem Adel durch diesen Todesfall veranlaßt, Trauer zu tragen.

△ **London,** 2. Juli. [Die Oberleitung der Krim-Expedition. — Eine beabsichtigte Landung an der kurischen Küste. — Die Finanzen.] Der Tod des Lord Raglan hat dem Plan, die Armeen der Alliirten unter französisches Kommando zu stellen, neue Kraft gegeben. Dem Veteran der spanischen Feldzüge, dem Sieger von Inkerman, hatte man es nicht zumuthen dürfen, seinen Feldmarschallstab dem Gebot eines französischen Generals zu subordiniren; sein Nachfolger aber wird sich mit der zweiten Rolle begnügen müssen. Die Mängel des getheilten Befehls waren während der letzten Zeit immer stärker hervorgetreten, sie störten nicht blos den Fortschritt der Belagerung, sie gefährdeten sogar das gute Einvernehmen der verbündeten Truppen, indem sie gegenseitige Vorwürfe erzeugten. Vergebens, daß Napoleon diesen Nachtheilen abzuhelfen suchte, indem er von Paris aus die Bewegungen der Krimarmee durch telegraphische Orders leitete: diese Einmischung erhöhte nur die Verwirrung und machte den französischen wie den englischen General gleich mißmüthig. Der Krieg ist nun, wenn wir so sagen dürfen, über sein „diplomatisches Flegeljahr" hinaus; es gilt, rasch, scharf, tief zu schlagen, und der Erfolg kann nur durch ein einziges Kommando, welches an Ort und Stelle diktatorisch entscheidet, gesichert werden.

Die Lösung der Schwierigkeit wird durch eine Thatsache, welche unter anderen Umständen als ein Gebrechen erscheinen würde, wesentlich erleichtert: wir meinen die auffallende Unbedeutendheit der militärischen Streitkräfte Englands. Man veranschlagt die Zahl der für den orientalischen Kampf disponiblen britischen Truppen sehr hoch, wenn man sie auf 60,000 Mann angiebt. Die Milizen, aus welchen sich die reguläre Armee hauptsächlich zu rekrutiren pflegt, sind auf etwa 20,000 Mann zusammengeschmolzen, da die Regierung sich im vorigen Winter wegen eines Versehens bei der Redaktion des betreffenden Gesetzes gezwungen sah, den größten Theil der Leute zu entlassen. In manchen Milizenregimentern befinden sich fast mehr Offiziere als Gemeine. Das Gouvernement besitzt kein Mittel, die Armee rasch zu vervollständigen; die Konskription steht ihm nicht zu Gebote, und so thätig die Werbesergeanten sind, so sehr man die Reizungen zum Eintritt in die Armee verstärkt hat, so bringt die Werbung nicht viel mehr Leute zusammen, als in einem ordinären Friedensjahre. Daß der französische Kaiser diesen Stand der Dinge zum Anlaß von Reklamationen gemacht habe, wird mir von unterrichteter Seite widersprochen, wenn auch nicht geläugnet werden kann, daß das französische Publikum weniger diskret ist und mißliebige Vergleiche aufzustellen beginnt. Dem Kaiser selber dürfte es angenehm sein, wenn Großbritannien zu Lande schwach bleibt, und die Unternehmungen auf dem Lande immer mehr zum Monopol Frankreichs werden. Unter allen Umständen hat er das Recht, mit Rücksicht auf die Unverhältnißmäßigkeit der von Frankreich und der von England gelieferten Truppen zu verlangen, daß die oberste Leitung der militärischen Manöver in der Hand eines französischen Generals concentrirt werde.

So verhandelt man denn in der That zwischen Paris und London über eine Theilung der kriegerischen Arbeit. England soll der Hauptsache nach den maritimen Kampf, die Blokaden, das Transportwesen übernehmen, Frankreich das festländische Werk ausführen. Macht England die Concession, daß das Häuflein seiner Soldaten dem Kommando eines alliirten Generals zur Verfügung gestellt wird, so werden dafür seine Admiräle, besonders der in der Ostsee, den Befehl über die französischen Hilfsgeschwader erhalten.

Man sagt mir, daß alle jene Kombinationen, welche von einer Beschränkung des Konflikts auf die Krim und von der Beabsichtigung bloßer vorübergehender Demonstrationen in der Ostsee sprechen, falsch sind. Die Bedrohung Kronstadts sei freilich Schein, um die Wachsamkeit der Russen irre zu leiten, der Hauptschlag werde an der kurischen Küste geführt werden. Ein Landungkorps von 40,000 Mann, größtentheils Franzosen, dem man einige Abtheilungen der Fremdenlegion beigeben wird, ist in der Ausrüstung begriffen: als Ziel des Angriffes wird Riga genannt, in dessen Nähe ein russisches Korps von 50,000 Mann, meistentheils Rekruten, schlecht eingeübte und undisciplinirte Leute, steht. Ja, man soll in Paris, nachdem die Reise nach der taurischen Halbinsel aufgegeben, ernstlich an eine Fahrt nach dem Baltik denken. Die Sache klingt abenteuerlich, doch drängen den französischen Kaiser die Erfordernisse seiner ausnahmsweisen Situation, die durch eine ritterliche That gestärkt werden muß. Der ganze Charakter der Sommerkampagne wird natürlich davon abhängen, ob Lord Palmerston den parlamentarischen Sturm, der ihm droht, überdauern wird. Die Freunde des Ministeriums geben sich Mühe, der Ueberzeugung Eingang zu verschaffen, daß nach dem Tode Raglans alles vergessen und vergeben sein müsse, daß Raglans zauderndes Wesen die Hauptschuld an den Leiden der Armee trug, daß die Operationen nun energischer aufgenommen werden können, und daß der gegenwärtige Zeitpunkt, wo die Regierung einen kräftigen Anlauf nehme, nicht geeignet sei, eine innere Krisis hervorzurufen. Sollte Roebuck bei seiner Motion verharren und die Majorität des Unterhauses sich für ihn erklären, so soll Palmerston entschlossen sein, nicht abzutreten, sondern sofort die Auflösung zu verfügen.

Mit den öffentlichen Finanzen steht es schlecht. Aus dem heute publizirten Ausweis über die Staatseinnahmen des am Sonnabend abgeschlossenen Quartals (s. das gestrige Mittagbl. d. Z.) ergiebt sich, daß die Steuererhöhungen die Einkünfte bei weitem nicht so verstärkt haben, wie man erwartet hatte. Obwohl von der Anleihe 6,300,000 Pfd. St. eingezahlt waren und die Regierung 1,740,000 Pfd. St. Schatzscheine ausgegeben hatte, blieb im vergangenen Quartal doch noch ein Deficit von 3,306,433 Pfd. St. Es ist nun anzunehmen, daß das Deficit in diesem Vierteljahr steigen wird, und da die Regierung durch die Bedingungen des mit Rothschild abgeschlossenen Kontraktes gehindert ist, vor dem Dezember eine neue Anleihe zu machen, so ist man neugierig, durch welche Manöver Sir Geoge C. Lewis der Bedrängniß des Schatzes abhelfen wird.

Frankreich.

Paris, 2. Juli. Bezüglich des Tagesbefehls, den Kaiser Franz Joseph in Betreff der Reduction der Armee in Lemberg am 24. Juni erlassen, bemerkt das „Pays" heute Folgendes: „Der Satz, womit dieser Befehl schließt, giebt sehr deutlich zu verstehen, daß Oesterreich nicht gesonnen ist, die zuletzt beurlaubten Soldaten so bald wieder einzuberufen, und bildet einen ziemlich kontradiktorischen Kommentar zu den Erklärungen, welche Oesterreich von freien Stücken den Westmächten gegeben hat. Die neue Haltung Oesterreichs ist um so geeigneter, zu befremden, da es vorgiebt, fest an der Allianz vom 2ten Dezember halten zu wollen. Allein die Danksagungen des Fürsten Gortschakoff geben hinlänglich kund, welche Art von Dienst Oesterreich im Augenblicke der Allianz und sich selbst leistet; denn es kann sich nicht verhehlen, daß hinsichtlich der Neutralitäts-Politik der Vortheil lediglich auf der Seite Preußens ist, welches nie von der Linie, die es sich vorgezeichnet, abgewichen ist, und im Augenblicke auf den deutschen Bund einen Einfluß ausübt, der stets die Folge der Konsequenz und Ausdauer ist."

Paris war heute in großer Bewegung. Der Kaiser eröffnete den gesetzgebenden Körper in Person und hielt dabei eine Rede, die nicht überall, und besonders in Wien nicht gefallen wird. Die Stelle über Oesterreich ist scharf abgefaßt und beweist, wie tief man hier verletzt ist über das neueste Auftreten des wiener Hofes. Die Rede hat in Paris natürlich eine ungeheure Sensation erregt. Die Börsen-Course fielen beim Bekanntwerden derselben um 55 Centimes. Die Stelle Betreffs Oesterreichs, die darin angekündigten Finanz-Maßregeln, die bevorstehende Aushebung der Altersklasse von 1855 und der feste und kriegerische Ton, der sehr wenig auf eine baldige Wiederherstellung des Friedens hoffen läßt, erschrecken die Gemüther.

Dem „Chronicle" schreibt man aus Paris, es seien dort Privatnachrichten aus Petersburg eingetroffen, wonach im Innern Rußlands eine gewaltige Gährung herrsche. Wenn Rußland in Paris und London männliche und weibliche Spione besitze, so scheine auch West-Europa in St. Petersburg nicht ganz schlecht bedient zu sein.

Der „Examiner" sagt: Die vielerwähnte Trinity-House-Rede des Prinzen Albert wurde vom „Journal des Débats" in einem verständigen und gemäßigten Artikel besprochen. Eine deshalb an den Grafen Walewski gerichtete Beschwerde hatte zur Folge, daß der Redakteur des Journal des Débats vor die Polizei zitirt und verwarnt wurde, den Gegenstand nicht wieder aufzunehmen und sich keine Erwiederung auf die etwaigen Gegenbetrachtungen anderer Blätter zu erlauben. Richtig traten nach ein paar Tagen das „Pays" und der „Constitutionnel" zur Rechtfertigung des Prinzen mit einem Angriff auf das „Journal des Débats" und die ganze englische Presse auf. Das „Débats" mußte schweigen. Wir haben uns von der Richtigkeit dieser Thatsachen überzeugt und geben sie ohne weitere Bemerkung.

Belgien.

Brüssel, 1. Juli. [Unglücksfall.] Die gute Stadt Brüssel hat in diesem Jahr entschiedenes Unglück: im Winter stürzte der eine Flügel des neuen bedeckten Marktplatzes ein, und liegt noch jetzt in Ruinen, während der andere Flügel, von allen Seiten gestützt, auf seine Abtragung wartet; im Frühjahr brannte das große Theater ab, das im September wieder aufgebaut sein sollte, aber in diesem Jahr nicht mehr fertig wird; und gestern hat ein drittes Unglück das Kleeblatt vollständig gemacht. Brüssel ist, wie Berlin, dabei, eine große Wasserleitung zu bauen, welche die Stadt, die schlechtes Trinkwasser hat, in allen ihren Theilen mit Wasser versehen soll. Das Werk kostet einige Millionen, und die eisernen Röhren liegen bereits überall unter der Erde und warten auf die Fluth, die sie durchströmen soll. Draußen in der Vorstadt Ixelles sind dazu zwei Reservoirs erbaut worden, deren jedes 20 Millionen Litres Wasser hält, und wovon das eine schon gefüllt ist. Das andere war auch so gut wie fertig, und heute sollte die ganze Geschichte feierlich eingeweiht werden, aber gestern Morgen um 1 Uhr stürzte das zweite Reservoir, dessen Gewölbe von 400 gemauerten Säulen getragen wurde, so vollständig zusammen, daß davon nur eine einzige Säule in der Mitte, als Probe stehen geblieben ist. Die Erbauung hat 90,000 Fr. gekostet, und der Wiederaufbau wird nicht viel weniger kosten. Wäre der Unfall einige Stunden früher oder später gekommen, so hätten 40 Arbeiter unter den Trümmern ihren Tod gefunden. Einen so kolossalen wüsten Steinhaufen habe ich wirklich lange nicht gesehen. Es scheint, daß das Gewölbe aus einfachem Ziegelstein gebildet, zu schwach gewesen ist, um die darauf geworfene Erde zu tragen, oder daß das Ganze noch nicht hinlänglich ausgetrocknet war, aber dem Accord gemäß sollte es zum 1. Juli fertig sein. Natürlich schwebt man für das andere Reservoir auch in Sorgen, wobei noch zu bemerken, daß wenn es dem Beispiele folgt, die ganze Umgegend von dem Wasser wird heimgesucht werden, was für die Stadt nicht abgehen würde, ohne Entschädigungen bezahlen zu müssen. (B. Z.)

Spanien.

In der Cortes-Sitzung vom 28. Juni wurde der von der spanischen Regierung mit Herrn Feijoo Sotomayor für den Transport von Auswanderern aus Galicien nach der Insel Cuba abgeschlossene Vertrag für aufgehoben erklärt, weil Feijoo den Bestimmungen desselben nicht nachgekommen war. Er machte den Auswanderern die glänzendsten Versprechungen; an ihrem Bestimmungsorte angelangt, fanden sie aber nur das tiefste Elend. Feijoo beabsichtigt angeblich, eine Schadloshaltung zu fordern; man bezweifelte jedoch, daß er sie erlangen werde.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. Juli. Die neue „Gesammtstaats-Verfassung" enthält 5 Abschnitte und 57 Paragraphen. Die ersten 8 Paragraphen beschäftigen sich mit der Stellung des Königs und des königlichen Hauses. Der König wird mit 18 Jahren mündig und muß zur evangelisch-lutherischen Kirche gehören (§§ 3 und 4.) Ehe er die Regierung antritt, hat er schriftlich dem „Geh. Staatsrathe" seine eidliche Versicherung, daß er die Verfassungsgesetze sowohl des „Gesammtstaates", wie der einzelnen Landestheile unverbrüchlich halten werde, einzureichen. Kann er wegen Abwesenheit „oder aus anderen Gründen" („eller af andre Grunde") nicht unmittelbar nach dem Thronwechsel diesen Eid ablegen, so wird die Regierung, „bis dies geschieht", vom Geheimen Staatsrathe geführt; es sei denn, daß durch Gesetz anderweitig darüber bestimmt wird. Die Civilliste des Königs wird für die ganze Zeit seiner Regierung durch ein Gesetz festgestellt; Apanagen für Mitglieder des königl. Hauses können nur durch ein Gesetz verwilligt und dürfen ohne Genehmigung des Königs nicht im Auslande verzehrt werden. — Der 2. Abschnitt (§ 9—20) beschäftigt sich mit der Stellung des Königs und der Minister. Der König ernennt und entläßt die Minister, bestimmt ihre Zahl und die Vertheilung der Geschäfte. Die Unterschrift des Königs unter die der Gesetze oder die Regierung betreffenden Beschlüsse giebt ihnen Giltigkeit, sobald dieselbe von der Unterschrift eines oder mehrerer Minister begleitet ist. Jeder Minister, der unterschrieben hat, ist verantwortlich für den Beschluß. (§ 11.) Die Minister können wegen ihrer Amtsführung sowohl vom Könige wie vom Reichsrathe unter Anklage gestellt werden. Sie werden vom „Reichsgericht" der Monarchie gerichtet. (§ 12.) Auch andere kann der König vor dem Reichsgericht anklagen lassen, wegen Staatsverbrechen, die als besonders gefährlich befunden werden, „wenn der Reichsrath seine Genehmigung dazu giebt." Der König besetzt alle Aemter wie bisher. Niemand kann zum Beamten bestallt werden, der nicht das Recht der Eingebornen (Inföderet) besitzt. (Dieses Recht kann nach § 47 keinem Ausländer anders als durch Gesetz verliehen werden.) Der König kann alle Beamten verabschieden. Die Pension wird durch das Pensions-Gesetz der Monarchie bestimmt. Der König hat über Krieg und Frieden, Bündnisse und Handelstraktate zu bestimmen, doch kann er nicht ohne des Reichsraths Genehmigung einen Theil der Monarchie abtreten oder Verpflichtungen eingehen, die das bestehende staatsrechtliche Verhältniß wesentlich verändern. Er übt das Begnadigungsrecht, doch kann er nicht ohne des Reichsraths Zustimmung Minister in Betreff der ihnen vom Reichsgerichte zuerkannten Strafe begnadigen. Die Frage über die Grenzen der Befugnisse der Behörden wird in einer Ministerkonferenz entschieden, in der jeder Minister sein Votum zu Protokoll giebt, welches dann dem Könige vorgelegt wird. Die endliche Entscheidung wird dem Könige im geheimen Staatsrathe bestimmt und von denjenigen Ministern kontrasignirt, die in diesem Beschlusse übereingestimmt haben (§ 20). — Der dritte Abschnitt (§ 21—46) handelt von der gesetzgebenden Macht. Die gesetzgebende Macht in allen Gesammtangelegenheiten ist beim Könige im Verein mit dem Reichsrathe (§ 21). Der Reichsrath besteht aus 20 vom Könige ernannten, 30 von den Repräsentativ-Versammlungen der Einzeltheile und 30 unmittelbar gewählten Abgeordneten. Die vom Könige ernannten Mitglieder sind auf 12 Jahre, die anderen auf 8 Jahre gewählt. Kein Mitglied des Reichsraths kann gegen seinen Willen aus dem Reichsrathe entfernt werden, außer in Fällen, wo das Gesetz dieses bestimmt oder wenn Zweidrittel des Reichsraths auf seine Ausschließung antragen und der König dieselbe genehmigt. Der König beruft den Reichsrath jedes zweite Jahr, spätestens zu Ende des Monats Oktober, nach Verlauf von 2 Monaten kann der König die Sitzungen schließen. Jedes Mitglied des Reichsrathes erhält jährlich eine Entschädigung von 500 Reichsbankthalern. Der König kann die ordentliche Versammlung des Reichsrathes vertagen, doch ohne Zustimmung des Reichsrathes auf nicht länger als 4 Monate und nicht mehr als einmal in dem Zeitraum von 2 Jahren. Der König kann den Reichsrath auflösen, doch sollen dann die Neuwahlen so schnell wie möglich angeordnet werden. Wenn die vom Könige ernannten Mitglieder ihre Sitze behalten, soll der Reichsrath innerhalb 4 Monaten nach der Auflösung wieder versammelt werden. In dem Zeitraume von 2 Jahren können nicht mehr als zwei Auflösungen stattfinden. Gesetzvorschläge werden von der Regierung eingebracht; ein vom Reichsrathe verworfener Gesetzvorschlag kann in derselben Versammlung nicht wieder eingebracht werden. Der Reichsrath ist berechtigt, Anträge und Beschwerden, welche die Gesammt-Angelegenheiten angehen, an den König einzureichen. Der vierte Abschnitt (§ 47—56) enthält Bestimmungen verschiedenen Inhalts. Die wichtigsten davon sind: daß kein Ausländer das Recht des Eingebornen erhalten kann, anders als durch Gesetz, daß keine Steuer für die ganze Monarchie angeordnet, verändert oder aufgehoben werden kann, anders als durch Gesetz, daß jede ordentliche wie außerordentliche Aushebung von Mannschaften, zum Heere wie zur Flotte durch ein Gesetz genehmigt sein soll. Keine Ausgabe soll gemacht werden, die nicht im Finanzgesetze ihre Genehmigung hat. Doch kann der König unter besonders dringenden Umständen, und wenn der Reichsrath nicht versammelt ist, über Ausgaben beschließen, die nicht bewilligt sind; jedoch soll ein solcher Beschluß stets in einer Ministerkonferenz nach der im § 20 vorgeschriebenen Weise verhandelt werden. Diejenigen Minister, welche dem Beschlusse beigestimmt haben, kontrasigniren ihn und übernehmen somit die Verantwortung, soweit die Ausgabe nicht von dem ersten zusammentretenden Reichsrathe, dem sie stets vorgelegt werden soll, gebilligt werden sollte. In besonders dringenden Fällen kann der König, wenn der Reichsrath nicht versammelt ist, vorläufige Gesetze ausfertigen, die indessen nicht gegen die Verfassung streiten dürfen und stets dem ersten zusammentretenden Reichsrathe vorgelegt werden sollen. — Der letzte Abschnitt besteht nur aus einem Paragraphen des Inhalts: „daß Gesetzvorschläge, betreffend Abänderungen dieser Verfassung, vom Reichsrathe aus in Sitzungen verhandelt werden sollen, in denen wenigstens ¾ der Mitgliederzahl anwesend sind. Von den Anwesenden müssen nicht weniger als ⅔ für den Vorschlag stimmen." So weit der eigentliche Inhalt des Verfassungsentwurfs. Ein weiteres Kapitel behandelt die Uebergangsbestimmungen, unter denen die wichtigsten die wegen vorläufiger Bildung des Reichsgerichts für die Monarchie sind. Dasselbe soll aus 15 Mitgliedern bestehen, von denen der Reichsrath 5 zu wählen hat, nämlich 3 aus Dänemark, 1 aus Schleswig und 1 aus Holstein; die 10 andern Mitglieder sind von den höchsten Gerichtshöfen zu wählen, nämlich 6 vom dänischen „Höchstengericht", 2 vom Appellationsgericht für Schleswig und 2 vom Ober-Appellationsgericht für Holstein und Lauenburg. Die Wahlen sind nicht an die Mitglieder des Reichsraths oder der Gerichtshöfe gebunden; sie gelten für einen Zeitraum von 8 Jahren, ungeachtet selbst der möglichen Auflösung des Reichsraths. In Bezug auf das Anklageverfahren soll das Gesetz vom 3. Dezember 1852, betreffend das Reichsgericht des Königreichs, Anwendung finden, mit den Modifikationen, welche die verschiedene Zusammensetzung nöthig macht, und die das Gericht selbst festzusetzen hat. Dieser Verfassungsentwurf hat zum mindesten das Verdienst, daß er nicht wie andere mit dem Belagerungszustand schließt, sondern stets dessen sehr präcise Bestimmungen über das Verfahren gegen die Minister im Falle der Anklage enthält.

Asien.

Aus **Calcutta** schreibt man vom 18.: Früheren Mittheilungen zufolge war der friedliebende König der Birmanen entthront und sein Nachfolger damit beschäftigt, einen Angriff auf die von den Engländern in Besitz genommenen Landestheile vorzubereiten. Dem allen wird jetzt von zwei Engländern widersprochen, die vor Kurzem in Ava waren und eine anderthalbstündige Audienz beim Könige gehabt hatten. Ihrer Aussage nach giebt es allerdings heute noch am Hofe des Birmanenkönigs eine kriegslustige Partei, aber der alte friedliebende König sitzt noch immer auf dem Thron, wird von seinen Unterthanen seiner Güte und Freigebigkeit wegen angebetet, und scheint nichts von seinem früheren Einflusse eingebüßt zu haben. Von kriegerischen Anstalten wollen jene beiden Reisenden in der Hauptstadt nichts bemerkt haben, und der König schien ganz in industrielle und kommerzielle Plane vertieft zu sein. Die Gerüchte von einem bevorstehenden Einfalle der Birmanen in Pegu mögen aus dem Folgenden entsprungen sein: Der engl. Major Thayre hatte die Absicht, zu Anfang Juni mit drei bis vier Dampfern nach Ava zu gehen, um dem Könige die auf 30,000 Pfd. St. geschätzten Geschenke des General-Gouverneurs zu überbringen; aber gerade wenige Tage vor seiner Reise überschritt eine bewaffnete Bande die Grenze, überfiel die den Engländern zinsbaren Dörfer und führte deren Bewohner gefangen fort. Darauf

hin verschob Major Thayre seine Reise und sandte dem König eine Botschaft, daß er nicht kommen werde, bevor er vom Hofe eine Erklärung über diesen Einfall erhalten habe. Es hängt nun Alles von der Antwort aus Ava ab. Möglich, daß der Ueberfall lediglich von Dakoiten (Räubern) verübt wurde, möglich auch, daß der König nicht Macht genug besitzt, seine Unterthanen zu zügeln. In letzterem Falle müßten die englischen Generale Maßregeln ergreifen, um die Grenzlinie für die Zuknnft sicher zu stellen. — Die Kohlenlager, die am Ufer des Irawaddy aufgefunden wurden, erstrecken sich auf einen Raum von 10 Meilen und sollen ein besseres Material liefern, als alle anderen bisher bearbeiteten Kohlengruben Indiens. — Der Verkehr auf den indischen Bahnen hebt sich in überraschender Weise. Es wurden in den letzten Wochen durchschnittlich per Woche 100 Personen erster und 12,000 Personen dritter Klasse befördert. Der Güterverkehr würde viel großartiger sein, wenn nur schon die Verkehrsmittel bei der Hand wären. Selbst für den Personen-Transport giebt es der Wagen so wenig, daß die Reisenden einstweilen noch wie Heringe verpackt werden.

Aus **Hongkong** schreibt man vom 10. Mai: In **Canton** hat sich in der politischen Lage nichts geändert; in Coucong dagegen, wo die Rebellen in großer Zahl gestanden, hatten die Kaiserlichen einige Vortheile errungen und die Stadt Schantuck wieder erobert. Der Verkehr auf dem Canton-Flusse ist jetzt allerdings frei, doch können chinesische Schiffe noch immer nicht bis zur Stadt vordringen, da die Seeräuber an der Mündung ihr Geschäft im Großen betreiben. Der geplagten Stadt sind dadurch die Reiszufuhren abgeschnitten; die ärmeren Klassen leiden namenlos und viele sollen schon Hungers gestorben sein. Die Behörden können dem Uebel nicht abhelfen und man erwartet sehnlichst Reiszufuhren auf fremden Schiffen. — Sir John Bowring war noch nicht von Siam zurückgekehrt; Admiral Stirling war am 1. Mai mit dem „Winchester" abgereist; die „Sibylle" (franz. Fregatte) war schon Mitte April in nördlicher Richtung abgegangen. Es gilt entschieden einem Besuche der nördlichen Besitzungen Rußlands in Asien. Admiral La Guerre fuhr auf der Fregatte „Jeanne d'Arc" nach der Insel Bourbon.

Provinzial-Zeitung.

♣ **Breslau**, 5. Juli. [Sitzung der Stadtverordneten.] Der Vorsitzende, Hr. General-Landschafts-Syndikus **Hübner**, theilt mit, daß über 400 Arbeiter und Tagelöhner bei städtischen Bauten, Stadtbereinigung ꝛc. beschäftigt sind, und daß am 8., 9., 10. und 11. Juli das Königsschießen stattfindet. — Für die Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt des Vereins zum heil. Vincenz wird eine Unterstützung von 50 Thlr. bewilligt. — Der schlesische Forstverein will eine Waldbau-Unterweisungs-Anstalt für Forstlehrlinge einrichten und zwar soll dies durch Privat-Beiträge und durch Unterstützung verschiedener Städte ins Werk gesetzt werden. Der Magistrat beantragt, daß sich unsere Kommune mit einem Beitrage von 20 Thlr. (vorläufig auf 3 Jahre) betheiligen soll, welchem Antrage die Versammlung beistimmt. Bei dieser Gelegenheit wurde erwähnt, daß sich diese Anstalt als sehr nützlich erweisen dürfte, da dort alle neuen Versuche in der Forstkultur veranstaltet werden könnten. So sei unter anderen eine neue Methode der Forstkultur versucht worden, nach welcher die Bepflanzung eines Morgens bedeutend billiger (statt 4 Thaler nur 1 Thaler und einige Silbergroschen) zu stehen komme. Bei den städtischen Forsten von Stephansdorf kommt die Kultivirung sogar auf 7—8 Thlr. zu stehen. — Der Etat für den Ankauf grundfester Buden (der eine Einnahme von 710 Thlrn. und eine Ausgabe von 35 Thlrn. nachweist, mithin 675 Thlr. zu kapitalisiren sind), wird genehmigt. — Ebenso der Etat für verschiedene Einnahmen und Ausgaben pro 1855. Derselbe stellt die Einnahme auf 23,255 Thlr. fest. Unter den Ausgaben befinden sich unter Anderem: für außerordentliche Remunerationen 4000 Thlr. (1240 Thlr. mehr als im vorigen Jahr, in Rücksicht auf die herrschende Theuerung und auch wohl wegen vermehrter Arbeitskräfte), für Amtsbedürfnisse (Schreibmaterialien, Beleuchtung der Amtslokale ꝛc.) 1620 Thlr., für Beheizung der Amtslokale 1300 Thlr., für Ausgaben bei den Wahlen 420 Thlr., für Prämien an den Schützenkönig und Verwaltung des Schießwerders ꝛc. ꝛc. — Da alle Spezial-Etats nunmehr genehmigt sind, so konnte in der heutigen Sitzung der Etat für die Kämmerei-Hauptkasse zur Berathung und Beschlußnahme kommen. In Folge der Abänderungen der einzelnen Etats stellt sich nunmehr die **Gesammt-Einnahme** auf 579,260 Thlr. und die **Gesammt-Ausgabe** auf 668,334 Thlr., mithin am Schlusse des Jahres ein Deficit von 89,074 Thlr. heraus.

Am 9. Juli d. J. feiert der Partkrämer Herr **Günther** sein 50jähriges Bürgerjubiläum.

§ **Breslau**, 5. Juli. Se. Excellenz der Herr Finanzminister **von Bodelschwingh** ist mit dem heutigen Abendzuge der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn hierselbst eingetroffen und in Zettlitz Hotel abgestiegen. Der Herr Oberpräsident Freiherr v. **Schleinitz** Exc. war dem Herrn Minister bis Liegnitz entgegengereist und in Begleitung desselben hierher zurückgekehrt. Auf dem Perron des hiesigen Bahnhofes wurde der Herr Finanzminister durch den General-Steuerdirektor von Schlesien, Herrn v. **Bigeleben**, begrüßt. Die Ankunft des Zuges hatte sich in Folge des durch die frankfurter Messe überaus gesteigerten Verkehrs bis gegen 8 Uhr verspätet.

§ **Breslau**, 5. Juli. [Zur Tagesgeschichte.] Der so eben ausgegebene Jahresbericht von der Verwaltung und den Leistungen des **breslau'schen Haus-Armen-Medizinal-Instituts** unter Leitung des Geh. Sanitätsrathes Hrn. Dr. **Krocker** enthält u. A. folgende Daten: Die bestimmte jährliche Haupt-Revision erfolgte den 17. März d. J. von den dazu beauftragten Repräsentanten auf dem hiesigen Rathhause. Vom Magistrat war Stadtrath **Becker**, von der Freimaurer-Loge Friedrich zum goldnen Zepter der Oberamtmann **Heister**, von der Loge Horus der Stadtrath **Jäckel** und von den drei vereinigten Freimaurer-Logen der Kaufmann **Schönfeld** für die Revisions-Kommission beauftragt. Es wurden derselben von dem Administrations-Kollegium die Resultate des Instituts, die dafür gebotenen Mittel und ihre gesetzliche Verwendung, die von dem Kollegium gefaßten Beschlüsse und nach Verlauf des dritten Etatsjahres der Entwurf des neuen Etats für die nächstfolgenden Jahre zur beachtenden Prüfung vorgelegt. Am Schlusse dieses Jahres hatte sich das aktive Vermögen um 550 Thlr. vermehrt, und betrug 35,110 Thlr. Im abgelaufenen Jahre haben 502 Kranke die Wohlthat des Instituts in Anspruch genommen, von welchen 118 männliche, 269 weibliche geheilt, 10 männliche, 42 weibliche erleichtert wurden, 12 männl. und 13 weibliche starben, 8 männl. und 30 weibliche in der Kur blieben.

In der gestrigen Monatssitzung des **Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens** theilte Hr. Prof. Dr. **Röpell** mit, daß das erste Heft der vom Verein herauszugebenden **historischen Zeitschrift** sich bereits unter der Presse befinde. Ein Probebogen lag vor. Nach den Vorträgen, über welche wir im „Feuilleton" berichten, zeigte Hr. Kaufmann **Neugebauer** eine interessante lithographische Skizze von dem ehemaligen breslauer Tuchhause und den Kammern. Der letzte Kammerherr, ehemal. Kaufmann **Stephan**, lebt zur Zeit im Selenke-schen Institut und besitzt noch eine kleine Anzahl jener Lithographien, deren Anfertigung er kurz vor Abbruch des alten Tuchhauses angeregt hatte.

Am 28. Juni verschied hier im Alter von 64 Jahren unser geachteter Mitbürger Esaias Scheyer **Eliason**, eines der bewährtesten Mitglieder der hiesigen Israliten-Gemeinde. — Seine große Gelehrsamkeit, verbunden mit einer streng religiösen Gesinnung, verschaffte ihm einen außerordentlichen Ruf und Anerkennung, die ihm selbst Gegner nicht versagen konnten. Er war jederzeit, wo es die Verhältnisse erforderten, zu helfen bereit, und scheute keine Opfer, wo es galt, dem väterlichen Glauben zu huldigen. Bis in sein hohes Alter bewahrte er eine seltene Rüstigkeit des Körpers und Frische des Geistes, die ihm die Liebe aller derjenigen gewann, die ihm näher traten. Der Verstorbene gehörte einer der ältesten und weitverzweigtesten Familien seines Stammes an, deren Abkömmlinge zum Theil als tüchtige Aerzte und andere Fachgelehrte gegenwärtig in Stockholm wirken. Ein Bruder des Verblichenen ist der geschätzte Badearzt in **Reinerz**; ein anderer Bruder wirkt als Arzt in **Lissa**, sein Schwager war der verewigte Sanitätsrath Dr. **Guttentag**. Auch war der Vater des Dahingeschiedenen, obgleich früher Kaufmann, wegen seiner Gelehrsamkeit im Hebräischen und Talmud als Rabbiner nach Neu-Strelitz (in Mecklenburg) berufen worden und starb daselbst vor 5 Jahren.

× **Breslau**, 5. Juli. [Die Generalversammlung des stenogr. Vereins für Stolze's System] begann gestern das 4. Geschäftsjahr durch einen sehr gediegenen freien Vortrag des Hrn. Generals v. **Grapow**, Ehrenmitglied des Vereins, und durch Neuwahl der Vorstandsmitglieder. Dieser zufolge wurden die Herren **Adam** wieder als Vorsitzender, **Pauli** als Sekretär, **Hedwig** als Kassirer, **Grosse** als Archivar, und **Langer**, K. **Scholz** und E. **Thomas** als Stellvertreter der Ersteren ernannt. Ein schönes Zeugniß für **Stolze's** Schrift gab der genannte Vortragende durch die Begeisterung, mit welcher er seine auf Erfahrung basirten Ansichten über die Vorzüge dieses Systems und über die Stenographie im Allgemeinen aussprach. Nicht ohne Rührung der Zuhörer zeigte der Redner, bereits mit dem Silberscheitel geschmückt, wie er trotz seines Alters keine Mühe gescheut habe, sich diese Kunst noch zu eigen zu machen u. s. w. Seinen Ansichten nach ist die Schnellschrift nicht für alle Schulen, gewiß aber für die Gymnasien und andere hohe Schulen geeignet. Die Ausdehnung der Kurzschrift auf Musik, Telegraphie, Taubstummen-Unterricht und ähnliche Sonderzwecke hält der Redner z. Z. noch nicht für geeignet genug u. s. w. — Entgegnungen der Zuhörer mußten wegen Mangel an Zeit für die nächste allgemeine Versammlung vorbehalten bleiben.

· **Breslau**, 5. Juli. [Personalien.] Bestätigt: Der Bürgermeister a. D. **Wunderlich** in Zobten als Unter-Agent der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „der Deutsche Phönix" zu Frankfurt a. M. Angestellt: 1) Der invalide Bombardier Johann Robert **Hoffmann** vom 5. Artillerie-Regiment, so wie 2) der invalide Sergeant Karl Friedrich August Herrmann **Borrmeister** vom 5. Artillerie-Regiment als Aufseher bei der königl. Korrektions-Anstalt zu Schweidnitz. Versetzt: Der Kreis-Wundarzt **Stark** in Ruhland, Kreis Hoyerswerda, in gleicher Eigenschaft in den Kreis Frankenstein. — Bestätigt: Die Vocation für den bisherigen Hilfslehrer Gottlieb **Wagner** zu Langen-Oels zum evangelischen Schullehrer in Neiderei, Kreis Trebnitz. — Allerhöchst ernannt: Der Pastor **Matzke** in Wangten zum Superintendenten der Diöcese Parchwitz.

** **Brieg**, 4. Juli. [Königsschießen. — Syndikus Trost.] Gestern begann das alljährig hiesigen Ortes wiederkehrende Königsschießen der Schützen, welche sich in der neunten Morgenstunde mit klingendem Spiele nach dem Schießplatze begaben. Diese Festlichkeit hatte denn auch Alt und Jung an die Fenster der Häuser der von den Schützen zu passirenden Plätze und Straßen gelockt und Nachmittags ein großes Publikum zum Besuche des Schießhauslokales bewogen. Auch die Paschbuden wurden zahlreich frequentirt, obgleich es den Anschein hatte, als wenn die diesjährige Theuerung die Paschlust eher vermindert, als multiplizirt, hätte. Herr Konditor Heymann sah seinen Waaren ebenfalls volle Gerechtigkeit widerfahren, denn alle Plätze in seinem Zelte waren von Gästen stets besetzt, so daß man überall ein lebendiges Treiben wahrnehmen konnte. Heut wurde nun Hr. Rathsherr **Bergner** durch Hrn. Rathsherrn **Wechmann** feierlich zum Schützenkönige proklamirt und unter Blüthen- und Blumenregen, Festons und Freudenbegrüßungen in die Stadt geleitet. Hr. Fabrikant Robert **Schärff** und Hr. Schlächtermeister **Olschowsky** hatten die Ehre, als erster und zweiter Ritter begrüßt zu werden. Uebrigens war die Freude des Königsschießens im vorigen Jahre eine ungetrübtere, da in diesen Tagen der allgemein betrauerte, hochgeschätzte Hr. Syndikus **Trost**, der vorjährige Ritter, gestorben ist und morgen feierlichst beerdigt werden wird. In allen Ständen zeigt sich die höchste Theilnahme an diesem für unsere Stadt schmerzlichen Verluste, indem Herr Trost als Mensch und Beamter sich die Liebe und Anerkennung der Menschen zu erwerben wußte; sein gefälliges und einnehmendes Wesen hatten ihm namentlich das Vertrauen der Wittwen und Waisen erworben, denen mit ihm eine große Stütze entrissen worden ist. Sein solennes Begräbniß wird ein Zeugniß ablegen, wie sehr ihm die Liebe und Hochschätzung der hiesigen Einwohner nachfolgt. — Wie wir hören, ist auch der bei dem am 2. d. M. stattgefundenen Feuer verunglückte Knabe noch lebensgefährlich krank; einige Leute behaupten sogar, daß er schon gestorben sei, obschon darüber noch keine bestimmte Nachricht zu uns gedrungen ist. Jedenfalls ist das letzterlebte Brandunglück für Viele äußerst nachtheilig geworden, da die meisten Abgebrannten ihr Besitzthum schlecht oder gar nicht versichert haben sollen. Die Wohlthätigkeit wird unter diesen traurigen Umständen ihren hilfreichen Arm wieder ausstrecken müssen!

* **Hirschberg**, 4. Juli. [Einweihung des Kreis-Krankenhauses in Erdmannsdorf. — Wahrscheinliche Entdeckung der Mordthat in Goldberg und Gefangennahme des Mörders.] Erlauben Sie mir, Ihnen über die Einweihung des **Kreis-Krankenhauses in Erdmannsdorf** das Nähere mitzutheilen. Nachdem die Eingeladenen sich zur gehörigen Zeit eingefunden, begab sich der Theil derselben, welcher sich im Gasthofe bei **Sieke** versammelt hatte, um 10 Uhr 30 Min. an den Ort der Weihe, woselbst sich bereits eine sehr glänzende Gesellschaft, darunter auch Graf **Schaffgotsch** aus Warmbrunn, Herr v. **Küster** und viele andere angesehene Rittergutsbesitzer ꝛc., eingefunden hatte. An der Festlichkeit nahmen auch gegen 20 Geistliche beider Konfessionen Theil und begann dieselbe damit, daß die Notabilitäten der Anwesenden des Kreises in die festlich geschmückte Kapelle, deren Räume jedoch erklärlicher Weise ziemlich beschränkt, invitirt wurden, während natürlich der größte Theil der Festgenossen sich um die Hallen gruppirte. Hierauf begab sich der Landrath v. Grävenitz, dessen Eifer die Anstalt ihr Entstehen und ihre Vollendung zu verdanken hat, in das neu und geschmackvoll erbaute Krankenhaus und führte von dort die Oberin der Kanonissinnen Breslau's, Gräfin v. Stolberg, die, um der festlichen Einweihung beizuwohnen, hier erschienen war, und welcher noch zwei Kanonissinnen nebst einer Dienerin folgten, in die Kapelle, deren Räume nun von den harmonischen Tönen einer Phys-Harmonika erfüllt und die Andacht mit einem Choral begonnen wurde. Ein einfacher Tisch, schwarz überhangen und mit dem Gekreuzigten, Becher und Patene geschmückt und mit Blumen verziert, war der einfache aber geschmackvolle Altar, an welchem Superintendent Roth die Einleitungsworte sprach, und sein Kollege und Amtsbruder den beiden Kanonissinnen, welche der Anstalt ihre Wirksamkeit und ihre Sorge angedeihen lassen werden, die Antrittsrede hielt *), worauf dann Pastor Werkenthin das Schlußwort sprach und abermals ein Choral die Feierlichkeit gegen 12 Uhr 30 Min. beendete. Heute nun wird das erste Individuum, eine kranke Frau, die Gattin des Kreisboten S., in die Anstalt gebracht werden, die gegenwärtig 12 Patienten aufzunehmen im Stande und sehr geschmackvoll und sauber in allen ihren Räumen eingerichtet ist. — Kaum von Erdmannsdorf zurückgekehrt, wird meine Aufmerksamkeit auf einen Gefangenen gelenkt, der heute in Maiwaldau arretirt und sofort nach Hirschberg gebracht, und nun schon gegen halb 7 Uhr Abends wieder weiter nach Goldberg, jedoch geschlossen, transportirt wurde. Man vermuthet in ihm den Mörder des Landmanns, welcher kürzlich am hellen Tage, wenige Schritte vor Goldberg, ermordet und beraubt wurde. Der Arrestant ist aus Maiwaldau und verbüßte nebenbei 10 Jahre Zuchthausstrafe, die vorige Woche abgelaufen und weshalb er in seine Heimath entlassen worden war. Da Grundmann jedoch zur gehörigen Zeit in Maiwaldau nicht eintraf und erst gestern, nachdem also fünf Tage verstrichen waren, sich in Maiwaldau gut gekleidet und mit vielem Geld versehen einfand, ließ ihn der Ortsrichter Tschertner sofort verhaften und nach Hirschberg transportiren. Geduldig läßt sich G. auch von seinen Transporteurs ohne Fesseln hierher begleiten, und obwohl man bei der Haussuchung ein blutiges Hemde (aus der Strafanstalt und numerirt) fand, und seine Aussagen in Betreff des Aufenthaltes in Goldberg, wo er zuerst nie, dann aber nur kürzlich einmal gewesen sein wollte, verworren waren, so meinen doch Viele, daß, weil er so sorglos sich von Maiwaldau hierher habe transportiren lassen und Flucht ihm ein Leichtes gewesen wäre, obige Vermuthung zwar leicht anzunehmen, jedoch noch keinesfalls begründet sei.

*) Da im Allgemeinen die Redner sehr leise sprachen und des beschränkten Raumes wegen vor der Kapelle nur einzelne Worte zu verstehen waren, so bedauere ich, Ihnen den Inhalt nicht mittheilen zu können.

Z. **Ratibor**, 4. Juli. Bei dem bedeutenden Mangel an tüchtigen Arbeitern, namentlich auf dem Lande, da die Eisenbahnbauten sehr viele Menschen beschäftigen, die sonst nur beim Ackerbau thätig waren, von nah und fern des bessern Verdienstes wegen aber jetzt zur Bahn eilen, sind viele Besitzer in eine üble Lage gerathen. Auf den nicht zu weit von hier entfernten Gütern verrichten die **Gefangenen** des hiesigen Strafhauses und des Inquisitoriats jetzt größtentheils die Feldarbeiten, und sind dieselben ihres Fleißes wegen sehr gesucht. — Der Besitzer der Herrschaft Poln.-Krawarn, fünf Viertelmeilen von hier gelegen, Hr. Graf v. **Gaschin**, ein durch seine Intelligenz rühmlichst bekannter Landwirth, hat mit dem hiesigen Kreisgericht auf 10 Jahre einen Kontrakt geschlossen, nach welchem ersteres ihm täglich 60 bis 80 Arbeiter aus der Zahl der im hiesigen Inquisitoriat befindlichen Gefangenen zu stellen sich verpflichtet hat. Hr. Graf Gaschin hat auf seinem Hauptgute Poln.-Krawarn ein Filial-Gefängniß nach Vorschrift des königl. Kreisgerichts auf eigene Kosten erbauen lassen. Außer hinlänglichem Gelaß für 100 Gefangene, die in 4 Säle vertheilt werden, befinden sich darin die nöthigen Küchen- und Waschräume, Badestube, Krankenzimmer, Arrestlokal und die Wohnungen für die erforderlichen Aufseher. Das Gebäude wird dem Kreisgericht auf die Dauer des Kontraktes unentgeltlich überlassen, eben so sorgt dasselbe für die Beköstigung, Kleidung, ärztliche Behandlung der Gefangenen und zahlt Hr. Graf Gaschin demselben pro Mann und Tag, an dem gearbeitet wird. 4½ Sgr. und giebt außerdem jedem Gefangenen täglich 1 Pfund Brod. Der Bau ist beinahe beendigt und soll am 15. d. seiner Bestimmung übergeben werden. Jetzt arbeiten auf genannter Herrschaft gegen ein Tagelohn von 6⅓ Sgr. seit längerer Zeit Gefangene der Strafanstalt, die Montags Früh hinausgehen, die Woche über dort bleiben und Sonnabend Abends immer hierher zurückkehren müssen.

Von den hiesigen **Schulen** werden jetzt die gewöhnlichen jährlichen Spaziergänge gemacht. Ende voriger Woche machten die Schülerinnen der Näh- und Strickschule des Vincentius-Vereins in Begleitung des Vorstandes und ihrer Lehrerinnen einen solchen nach dem herzogl. Birkenwäldchen. Hier wurden sie mit Milch und Brod bewirthet, erhielten außerdem an diesem Tage Geschenke, bestehend aus Büchern, Nähetuis und dergl., vergnügten sich bis Abends 8 Uhr mit Spielen und werden sich gewiß noch lange des für sie so frohen Tages erinnern. Gestern machten die Mädchenklassen, heute die der Knaben der katholischen Stadtschule in Begleitung ihrer Lehrer und des Hrn. Curatus Strzybny einen Ausflug nach Tworkau, wozu ihnen sämmtlich von Seiten der hiesigen Eisenbahn-Direktion freie Fahrt bewilligt war.

y. **Ratibor**, 4. Juli. [Diebstahl. — Vermischtes.] Am 1. Juli dieses Jahres wurde aus einem Zimmer des Hotels „zum Prinz von Preußen" dem hier auf Kommando stehenden Lieutenant Grafen v. P. von einer Schleußerin eine Summe von mehr als 200 Thlr. entwendet. Die Diebin entfernte sich von Ratibor und ihr Aufenthalt ist bisher noch unermittelt. An demselben Tage Abends um 10 Uhr war in einem in der Vorstadt belegenen Gasthause eine große Schlägerei zwischen Civilisten und Infanteristen, welche einige Beschädigungen beiderseits zur Folge hatte. Den folgenden Tag wurde von der hiesigen Polizeibehörde der Thatbestand aufgenommen und sollen die Rädelsführer streng bestraft werden. — Heut fand die feierliche Introduktion des zum Direktor am hiesigen Gymnasium ernannten Professor Dr. **Passow** durch den königlichen Regierungs- und Provinzial-Schul-Rath, Ritter ꝛc. Dr. Scheibert, als Stellvertreter des Provinzial-Schul-Kollegiums, statt. Nach einem einleitenden Gesange hielt derselbe eine Rede, in welcher er die Idee eines Direktors darstellte. Hierauf folgte die Rede des neuen Direktors. Durch den Conrector Keller wurde der Eingeführte Namens des Lehrerkollegiums und durch den Primaner Wrzodek Namens der Schüler begrüßt. Gesang schloß die Feierlichkeit. Abends beabsichtigen die Primaner als Zeichen ihrer besonderen Hochachtung ein Ständchen unter Accompagnation der oberschlesischen Musikgesellschaft unter ihrem Direktor A. Nützer darzubringen. Der Herr Schulrath bleibt einige Tage hier und wird eine Revision des ganzen Gymnasiums vornehmen. — Freitag Vormittag 7 Uhr findet die 3te Hinrichtung innerhalb der Gefängnißmauern an dem Todtschläger **Wylezol** statt.

(Notizen aus der Provinz.) * **Görlitz**. Am 3. Juli Nachmittags zog ein Gewitter über unsere Stadt. Ein Blitzstrahl fuhr in das Geißler'sche Vorwerk an der hennersdorfer Straße, betäubte einen Mann und tödtete eine Kuh. — Am 29. v. M. fielen 2 hiesige Klempnergesellen von dem Dache der Kirche zu Ebersbach, wo sie beschäftigt waren, herab, weil die Stricke zerrissen, mit denen die Leitern zusammengebunden waren, worauf sie standen. Trotzdem, daß die Höhe, aus welcher sie herabstürzten, gegen 70 Fuß betrug, sind doch beide wunderbarer und glücklicher Weise ohne erhebliche Beschädigungen davongekommen.

† **Löwenberg**. In den städtischen Kassen befand sich am Schlusse des Monats Juni ein Baarbestand von zusammen 4985 Thlr. 11 Sgr. 9 Pf., in der Sparkasse aber ein Baarbestand von 186 Thlr. 24 Sgr. 5 Pf. — Unser Kommunal-Anzeiger veröffentlicht das neue Regulativ für die Stadt Löwenberg, betreffend die Erhebung eines Eintritts- oder Hausstands-Geldes. Das Eintritts- oder Hausstandsgeld ist auf 5 Thlr. festgestellt.

= **Sagan**. Der hiesige Zweigverein der Bibelgesellschaft wird am nächsten Sonntag sein jährliches Bibelfest begehen, bei welchem Herr Pastor Hennicke die Festpredigt halten wird. Zum Schlusse des Gottesdienstes wird eine Vertheilung von Bibeln an Arme geschehen und an den Kirchthüren eine Kollekte für die Verbreitung des Wortes Gottes gesammelt werden.

≅ **Oppeln**. Der Kolonist Panitz aus Petergrätz hat im Februar mit großer Anstrengung eine Wittwe vom Tode des Erfrierens gerettet und erhält nun wegen dieser edlen That eine öffentliche Anerkennung seitens der königl. Regierung. — Am 28. v. M. wurde an der, von Tarnowitz nach Ziandowitz führenden Chaussee ein junger Mensch lebensgefährlich verletzt aufgefunden. Derselbe hatte sich etwa 3 Wochen zuvor in die beuthener Gegend begeben, um Arbeit zu suchen. Die Verletzungen sind ihrer Beschaffenheit nach durch Schläge mit einem stumpfen schneidenden Instrumente, vielleicht einem Grabscheite, zugefügt worden. Die Staats-Anwaltschaft zu Gleiwitz fordert Jeden, der hierüber Auskunft zu geben vermag, auf, sich bei der nächsten Polizei- oder Gerichtsbehörde zu melden.

Feuilleton.

⊙ **Breslau**, 5. Juni. [Das Gastspiel des Frln. Claus] vom herzogl. Hoftheater zu Braunschweig ist auf so wenige Rollen beschränkt, daß eine motivirte Würdigung ihres Talents kaum möglich werden wird, indeß wollen wir doch nicht versäumen, ihrer gestrigen Darstellung der Czarewna (in Bayard's Lustspiel: Die Gefangenen der Czarin) unsere Anerkennung zu zollen, welche sich jedoch nur auf den zweiten Akt beschränken kann.

Th. **Mundt** hat in seiner jüngsten Schrift: Der Kampf um das schwarze Meer — ein interessantes Charakterbild der genialen Czarewna geliefert, welche durch ihre Excentricitäten ebenso bekannt geworden ist, als durch ihre Koketterie mit den „Philosophen" des 18. Jahrhunderts, während ihre wahre Herrschergröße kaum die gebührende Anerkennung gefunden hat. Die barocke Verbindung dieser scheinbar so sehr auseinanderfallenden Eigenschaften zu einem naturwahren Bilde ist für die dramatische Darstellung eine schwierige Aufgabe, welche auch von Frln. Claus nicht gelöst wurde, da sie im ersten Akt sich in einer durchaus nicht angenehmen **Komödienspielerei** gefiel; dagegen gelang ihr gerade die schwierigste Aufgabe des Stücks, welche den Brennpunkt

desselben bildet, die Scene des 3. Akts mit Alexis und Graf Valoff vorzüglich und in einem fein nüancirten Spiel entfaltete sie ein Bild vor unsern Augen, welches durch den pikanten Farbenwechsel ebenso sehr interessirte, als es durch innere Wahrheit und Feinheit der Motive befriedigte.

Von den übrigen Darstellern erwähnen wir Herrn **Rösike** (Alexis), welcher den Gefühls-Momenten seiner Partie den entsprechenden Ausdruck gab, und Herrn **Jaffé** (Valoff), welcher zwar durch seine Darstellung sehr belustigend wirkte, aber doch wohl zu nahe an die Karrikatur streifte.

Am Sonnabend beginnt das Gastspiel des Herrn **Beckmann**, auf welches wir alle Hypochondristen und sonstige Murrköpfe zum Voraus aufmerksam machen! Wenn er ihnen nicht den Kopf zurechtsetzt, sind sie unverbesserlich!

[**Der französische General Dubreton**] ist gestorben — eine der bravsten und redlichsten Gestalten der alten Kaiserzeit, obwohl er einen für die damalige Zeit großen Fehler besaß, einen vollständigen Mangel an Ehrgeiz; ja, er liebte sogar den Krieg als Krieg nicht. Der Krieg war ihm nur werth zur Vertheidigung der vaterländischen Erde und der nationalen Institutionen, wie den Männern von 1791, wo Dubreton in Kriegsdienste trat. Freisinnig wie damals blieb Dubreton auch später, doch war er kein Frondeur; die Fahne war ihm das Symbol der Soldatenpflicht und der Macht des Vaterlandes, und in diesem Geiste diente er ihr unwandelbar. Besonders in den Tagen der Trübsal bewährte sich diese Hingebung am glänzendsten, bei der Vertheidigung von **Burgos** 1812 namentlich und bei **Hanau** 1813. In Bezug auf Burgos erzählt Lord Ellesmere: „Ich wußte, daß in Burgos wie bei einigen anderen glücklicheren Belagerungs-Operationen Lord Wellington durch die Unzulänglichkeit der für die Eroberung der festen Plätze zu seiner Verfügung gestellten Mittel oft sehr behindert gewesen war, und ich fragte ihn einst, ob auch in Betreff der Affaire von Burgos die englische Regierung Vorwürfe verdiene. — „„Nicht im Geringsten,““ antwortete der Herzog, „„es war einzig und allein mein Fehler. Burgos sah einigermaßen aus wie viele der Bergfesten in Indien. Da ich eine ziemliche Anzahl derselben genommen, so glaubte ich mich auch dieser ohne Weiteres bemächtigen zu können. Aber die Franzosen hatten das Kommando einem verteufelt geschickten Kerl, Namens Dubreton, anvertraut, der mich vollständig draußen ließ. Er war so schlagfertigen Geistes und wußte sich so gut zu helfen, daß er mich auf allen Punkten zurücktrieb und die wenigen Kanonen, die ich hatte, unbrauchbar machte. Zuletzt verlegte ich mich auf die Minen-Arbeit, und dieses würde wohl geholfen haben, doch bevor ich sie springen lassen konnte, war der Feind so stark geworden, daß ich mich zurückziehen mußte.““ — Im Jahre 1818, als Dubreton Kommandant von **Straßburg** war und als solcher den Lord Wellington bei dessen Durchreise bewirthete, soll letzterer geäußert haben: „Besser an Ihrer Seite, als Ihnen gegenüber, General!“ In Folge der Vertheidigung von Burgos wurde Dubreton zum Divisions-General ernannt, machte als solcher den Feldzug von 1813 in Deutschland mit und zeichnete sich bei Leipzig und Hanau aus. Während der **hundert Tage** erklärte er, als Kommandant von **Lille**, er gebe sein Kommando nur an den ab, der es ihm anvertraut habe. Pflicht und Geradheit war ihm das Erste. Als der Kommandant der neuen Regierung erschien, verließ Dubreton den Dienst und zog sich nach Caen zurück, von wo er 1816 als Kommandant nach **Straßburg** versetzt wurde. Hier zeichnete er sich durch seine Festigkeit gegen alle politischen Denunziationen aus, die damals an der Tagesordnung waren. Er schrieb dem Kriegs-Minister einen mit Recht berühmt gewordenen Brief, worin er vor Tendenzjägerei warnte und den Wunsch aussprach, daß alle Herren Offiziere ohne Ansehen der politischen Meinung „sich nur damit beschäftigen möchten, **dem Könige gut zu dienen.**“ Und als er selber denunzirt worden, schrieb er dem Kriegs-Minister: „Ich gehöre nicht zu denen, die aus Liebe zur Macht am Kommando festhalten, und wiederhole hier Ew. Excellenz, was ich dem Herrn Herzog von Angouleme bei seiner letzten Reise sagte, daß ich meine Demission als Kommandant einreichen würde, wenn ich nicht entschlossen wäre, Sr. Maj. treu im größten Interesse seiner Dynastie und Frankreichs zu dienen . . . Ich werde mit Gehorsam Alles thun, was Se. Maj. in Bezug auf mich entscheiden mag; aber ich nehme mir die Freiheit, Ew. Excellenz zu melden, daß ich mich in Zukunft nie damit befassen werde, mich gegen anonyme Denunziationen zu rechtfertigen.“ — Ludwig XVIII. ernannte Dubreton 1819 zum Pair. Als solcher war er sehr geachtet. Im Jahre 1823 wurde ihm bei dem Zuge nach Spanien ein Kommando angeboten; doch, da er diesen Krieg mißbilligte, so nahm er dasselbe nicht an — unbekümmert um die Folgen, zufrieden in seinem Gewissen. Als biederer Charakter, ein Bild der Ehre und des guten Gewissens, beschloß er in Versailles seine Tage — geliebt, geehrt von allen Guten.

Paris. Die italienische Tragödin **Ristori** hat die Rolle der Maria Stuart unvergleichlich gespielt und über ihre Nebenbuhlerin, die Rachel, den Sieg davon getragen. So sagt die ganze Welt — ihre antiken Gesichtszüge, ihr unvergleichliches Organ, ihre ausgezeichneten Stellungen sind ihr sehr zu Hilfe gekommen. Der englische Berichterstatter in dem heutigen „Galignani's Messenger“ nennt Maria Stuart die „langweiligste aller Schillerschen Tragödien“ und behauptet, selbst die Ristori habe nichts aus der leblosen Schwerfälligkeit der deutschen Dichtung machen können. — Herr Raphael **Felix**, Bruder der Mlle. **Rachel** — in Deutschland als Führer der Rachel'schen Truppe und als äußerst mittelmäßiger Schauspieler bekannt — hat der „Abeille“ in New-Orleans einen, Paris vom 2. Mai datirten und in genanntem Blatte abgedruckten Brief geschrieben, worin er für diese Stadt auf den Monat Januar 1856 eine Reihe von Vorstellungen ankündigt, die aus mindestens zwanzig großen Dramen bestehen soll. Die Gesellschaft, welche Herr Raphael Felix engagirt hat, soll des Publikums von New-Orleans „würdig“ sein und aus lauter Künstlern der besten Theater von Paris bestehen.

[**Programm der zwei und dreißigsten Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Wien im Jahre 1855.**] Die Versammlung beginnt am 17. September und endigt am 22. — Das Aufnahms- und Auskunfts-Bureau, sowie sämmtliche Lokalitäten für die Sektionssitzungen befinden sich im k. k. polytechnischen Institute (Vorstadt Wieden zunächst dem Kärnthnerthor). Das Aufnahms- und Auskunfts-Bureau ist den 14. und 15. September von 11 bis 2 und von 4 bis 6 Uhr, vom 16. September angefangen aber bis zum Schlusse der Versammlung am 22. September täglich von 10 bis 12 Uhr geöffnet. — Die Versammlung theilt sich in folgende Sektionen: 1) Mineralogie, Geognosie und Paläontologie. 2) Botanik und Pflanzenphysiologie. 3) Zoologie und vergleichende Anatomie. 4) Physik. 5) Chemie. 6) Erdkunde und Meteorologie. 7) Mathematik und Astronomie. 8) Anatomie und Physiologie. 9) Medizin. 10) Chirurgie, Ophthalmiatrik und Geburtshilfe. Es ist den einzelnen Sektionen anheimgestellt, sich in engere Kreise zu theilen.

Wie alt ist die Erde? — Man nimmt an, daß die Pflanzen der Steinkohlen-Periode eine Temperatur von 22 Gr. Reaumur erforderten. Die mittlere Temperatur ist jetzt 8 Gr. oder 14 Gr. geringer. Durch Experimente über das Abkühlungs-Verhältniß der Laven und des geschmolzenen Basalts hat sich herausgestellt, daß 9,000,000 Jahre erforderlich sind, ehe die Erde 14 Gr. Reaumur verliert. Herr Hibert berechnet die Periode auf 5,000,000 Jahre. Nimmt man aber an, daß das Ganze in geschmolzenem Zustand gewesen sei, so stellt sich die Zeit, die beim Uebergang aus dem flüssigen in den festen Zustand verflossen sein muß, auf 350,000,000 Jahre.

[**Eine theure Ohrfeige.**] Seit 14 Tagen ungefähr halten sich in Paris mehrere junge Aegypter auf, von denen einer an einer eben nicht reizenden Lorette einen besondern Geschmack fand und mit derselben eine Verhältniß anknüpfte. Eines Tages will das Dämchen die Wettrennen von Chantilly besuchen, wahrscheinlich um dort mit einem geliebten Arthur zusammenzutreffen. Der junge Aegypter widersetzt sich der Ausführung ihres Vorhabens. Man geräth in Wortwechsel, man streitet sich und der heißblütige Aegyptier versetzt seiner Schönen eine tüchtige Ohrfeige. Diese läuft in ihrer Wuth davon und geht schnurstracks zu ihrer Freundin, welche sie zur Steeplechase begleiten soll. Der Sohn des Nils läuft ihr nach und holt sie ein. „Bleib“ — sagt er — „und ich gebe Dir 500 Francs!“ — Keine Idee! — „Einen Cachemirshawl!“ — Nein! ich gehe! — „Eine Diamantenbroche!“ — Nein! „Zehntausend Francs!“ — Nein! — „Zwanzigtausend!“ — Nein, edler Fremdling, da Sie mich ohrfeigen, habe ich es erst recht gefühlt, wie sehr ich meinen Arthur liebe, ich gehe zu ihm zurück! — „Geben Sie diesen Arthur und dieses Wettrennen auf und ich gebe Ihnen — fünfzigtausend Francs!“ — Und wenn Sie mir hunderttausend bieten, lasse ich Sie stehen! — „Hunderttausend Francs! gut, ich gebe sie Dir!“ — Ich bleibe! — Der Aegypter bezahlte die Hälfte dieser Summe auf der Stelle und verpflichtete sich, den Rest in acht Tagen zu erlegen.

Die Industrie-Ausstellung in Paris hat einen merkwürdigen Artikel aus Valenciennes erhalten; es ist ein Zuckerhut, den der Meißel eines Künstlers zu der schönsten weiblichen Büste verarbeitet hat. Jeder Zuschauer hält das Gebilde für den reinsten Alabaster und begreift nicht, warum es nicht in der Abtheilung für die schönen Künste aufgestellt ist. Die Venus Anadyomene, die nicht aus Meeresschaum sondern aus Runkelrüben entstanden ist, macht unter den steifen Zuckerhüten einen tragikomischen Eindruck.

Gestrige Blätter — schreibt die „A. Z.“ aus New-York von 12. Juni — enthielten einen Bericht über die Verbrennung eines Negers in Alabama. Derselbe hatte ein weißes Mädchen getödtet, und ward in Sumter ins Gefänguiß gesetzt. Obgleich kein Zweifel war, daß man ihn hängen würde, schien diese Strafe doch den Leuten der Umgegend nicht zu genügen. Ein großer Haufe versammelte sich, holte den Neger mit Gewalt aus dem Kerker, und verbrannte ihn eigenmächtig ohne Verhör lebendig unter einem zahlreichen Zulauf von Menschen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

✉ Die pariser Welt-Ausstellung.

Wir wollen heute den Leser in die großen Annexe des Industriepalastes führen, deren westliche Hälfte jetzt so ziemlich vollständig geordnet ist. Da stehen sie, jene eisernen Kolosse, so fürchterlich anzuschaueu, im ersten Augenblick an die brutale Elementargewalt erinnernd, und im Grunde doch so friedlich, so gefügig sich dem Willen der schwachen Menschen beugend. Sicherlich ist dieser Theil der großen Industrie-Ausstellung der interessanteste. Denn wenn in dem großen Hauptgebäude die prächtigen Erzeugnisse aus Gold, Silber, Porzellan, Seide u. s. w. unsere Sinne fesseln, so findet hier der Geist Beschäftigung; hier sieht man, wie die meisten jener Erzeugnisse entstehen, welche einfachen Mittel oft genügen, sie zu schaffen. Hier sieht man denn auch die große Masse der Bevölkerung vorzugsweise verweilen und wie sollte es anders sein? Dort unter jenem Schimmer und Glanze fühlt sich der einfache Arbeiter nicht recht heimisch, dort erwachen leicht in ihm Neid und Sehnsucht nach für ihn unerreichbaren Schätzen. Hier aber ist sein Reich, seine Heimath. Viele dieser Maschinen hat er selbst bauen oder treiben helfen, viele dieser Instrumente und Werkzeuge hat er selbst gebraucht und geführt, mit ihnen hat er geschaffen und schafft noch jene unzähligen Artikel, an denen sich drüben so manches unverständige Auge ergötzt.

In einem frühern Berichte (s. Nr. 258) haben wir die technische Einrichtung der Maschinen-Gallerie beschrieben. Der Leser erinnert sich daher, daß in demjenigen Theile der Maschinenabtheilung, welcher nach der Mitte zu gelegen ist, die ruhenden Maschinen, in dem andern Theile aber die in Bewegung gesetzten stehen. Zu beiden Seiten, längs den Wänden der Gallerie stehen meist kleinere Apparate, Instrumente, Modelle von Maschinen und Fabriken, während an dem oberen Theile der Wände die Häute und Leder aufgehängt sind. Wir wollen heute nur einen flüchtigen Rundgang durch diese Räume antreten, um den Leser auch in dieser Abtheilung der Ausstellung heimisch zu machen.

Treten wir von der avenue d'Antin her in die Gallerie ein, so befinden wir uns gerade in der Mitte derselben. Vor uns erhebt sich ein riesiges Bassin aus Zink, rings herum mit duftigen frischen Blumen und Gewächsen geziert. In der Mitte ist ein mächtiges Blumen-Bouquet aus Zink, aber der Natur täuschend ähnlich angebracht; aus diesem Bouquet heraus springt der Wasserstrahl und ergießt einen ungeheuren Staubregen über die Blumen in das Bassin herab. Ruhebänke sind an den Seiten dieses Mittelraumes aufgestellt und erlauben dem Besucher mit Muße den Blick rechts und links in die unabsehbare Gallerie schweifen zu lassen.

Beginnen wir nun unsere Wanderung rechts vom Eingange, so sehen wir zunächst die **französischen** Maschinen. Den Reigen eröffnen mehrere Lokomotiven aus den Werkstätten von Cail und Guin, darunter eine mit vier Rädern von je 30 Fuß Durchmesser. Nahe dabei stehen eine Menge von einzelnen Stücken von Dampfmaschinen, Kolben, Kessel, Räder, eine Schiffsmaschine von 200 Pferde Kraft. Dann wieder sehen wir eine Dampfmaschine zum Reinigen der Oele von Cail, dieselbe erfordert alle 24 Stunden 150,000 Kilogramm Steinkohlen. Daneben ist eine Bohrmaschine für artesische Brunnen. Aus der Werkstatt von Gache in Nantes sehen wir ein Dutzend Dampfmaschinen zu Lokomotiven, Dampfschiffen, Fabriken. Zwischen denselben ragt eine Friktions-Mehlmühle von Fromonts u. Fontaine empor. Und wieder folgen ganze Sortiments von Dampfmaschinen aus den Werkstätten von Scott und Powels in Rouen. Vergessen wir nicht unter den Ungeheuern einen kleinen unscheinbaren Sicherheitsapparat für Dampfkessel von Lethuilliere-Pirel in Rouen, mit einem magnetischen Zeiger, welcher das Niveau des Wassers angiebt und einer Pfeife, welche bei zu hohem oder zu niedrigem Wasserstande den Heizer benachrichtigt. Inzwischen sind wir seitwärts bei einem Heere von Holzsägemaschinen, Stempelmaschinen, Prägemaschinen vorübergewandelt. Da zieht uns ein süßduftender Geruch wieder nach der Mitte: es sind die Chokoladen-Maschinen mit allem Zubehör, daneben auch eine kleine zierliche Maschine, welche die Chokoladen-Tafeln einwickelt.

Und nun gelangen wir in das Gebiet der **Spinn- und Webemaschinen**; wer zählt sie alle diese Schlagmaschinen, Krempelmaschinen, Vorspinn-Mulen; die Spulmaschinen mit allen ihren Arten: Röhren- und Eklipsmaschinen, Rotafrotteurs; die Water- und Mule-Maschinen, die Wollwaschmaschinen, Cylinder-Spinnmaschinen, Wollkämmemaschinen, Flachsspinnmaschinen, Drahtseilmaschinen; die Kettenscheermaschinen, Webestühle, Jacquardmaschinen, Kraftstühle, Bleich-, Seng-, Dekatirmaschinen, Druck-, Stampf- und Walkmaschinen, die Bürst- und Tuscheermaschinen. Nichts fehlt in diesem Museum der Mechanik. Vergessen wir nicht die zahlreichen Buchdruck- und Steindruck-Pressen und Maschinen. Ein mächtiger Branntweinapparat von Hurtrel u. Comp., nebst einem Modelle der Brennerei, wird des Landmanns Aufmerksamkeit fesseln. Dann wieder sehen wir eine Unzahl von hydraulischen Maschinen, Turbinen, Pumpen aller Art, nicht zu vergessen die Schmiede-, Schneide-, Säge-, Niet-Maschinen.

Dasselbe Schauspiel, nur in kleinerem Maßstabe, wiederholt sich bei den Ausstellungen der übrigen Länder. Aus **Belgien** sehen wir namentlich eine Maschine zum Heraufschaffen der Bergleute und der Steinkohlen, eine andere Maschine zum Lichten und Absondern der gewonnenen Erze, verschiedene Spinnmaschinen, Lokomotiven aus verschiedenen Werkstätten. **Oesterreich** ist durch Lokomotiven aus der Werkstätte der Wien-Raaber Gesellschaft und von Günther in Wien, so wie durch mehrere Modelle von Lokomotiven, ferner durch verschiedene Pflug- und Dreschmaschinen, außerdem durch Wagen von wiener Fabrikanten vertreten; unter letztern bemerken wir den Galawagen des Bürgermeisters von Wien.

Die preußische Maschinenindustrie vertritt in erster Linie **Borsig** aus Berlin mit einer Lokomotive und deren Tender; der Katalog weist auch eine von Wöhlert in Berlin nach, die jedoch nicht kommen zu wollen scheint. Ferner bemerken wir einen Dampfhammer von Egells in Berlin und ein ganzes Heer von Spinn- und Webemaschinen, verschiedene Bohrmaschinen, Dreschmaschinen, eine Dampfschneidemühle von Schwarzkop in Berlin, eine Dampfmaschine zum Zerschneiden des Papiers von **Ruffer** in **Breslau**, Buchdruckerpressen, Metallhobelmaschinen von Sigl in Berlin.

Es folgen nun die übrigen **Zollvereinsstaaten**. Wir bemerken im Fluge mehrere Lokomotiven aus Karlsruhe, Eßlingen und Hannnover, verschiedene Maschinen zum Sägen des Metalls und der Steine, auch eine Bohrmaschine für Gewehre von Manhardt in München; eine Spinn- und eine Webemaschine von Hartmann in Chemnitz; verschiedene landwirthschaftliche Maschinen von Hamm in Leipzig; endlich mehrere lithographische und Papierpressen von Gebr. Heim in Offenbach. Dies sind die wesentlichsten Erzeugnisse deutscher Maschinen-Industrie.

Wir gelangen hiernach in die **englische** Abtheilung. Was hier zuerst nennen? Alles, was die Mechanik je erdacht, ist hier zu finden. Der Webe- und Spinnstühle sind Legion, eben so der Dampfmaschinen aller Art. Eine ganze Seitenwand ist mit Lokomotiven, Eisenbahnwagen, Schienen, Schienenstühlen und sonstigem Eisenbahnmaterial verstellt. Auch verschiedene Eisenbahn-Signalapparate fehlen nicht. Groß ist die Zahl der Feuerspritzen aller Art. Glänzend ist die Ausstellung der englischen Wagen-Fabrikanten, wir sehen hier alle Arten, vom einfachsten Jagdwagen bis zum prachtvollsten Staatswagen, vertreten. Vergessen wir nicht das Modell eines Pferdestalles, dessen Einrichtung in manchem Beschauer Neid gegen die Thiere erregen muß, die so glücklich sind, ihn zu bewohnen.

Amerika ist in der Maschinengallerie sparsam vertreten. Wir haben hier nur eine Maschine zum Schneiden der Metalle von eigenthümlicher Konstruktion bemerkt; dieselbe zerschneidet die schwersten und dicksten Metallplatten, und zwar 10 Fuß in der Minute; das alles mit einer sehr schwachen Triebkraft. — Das westlichste Ende der Maschinengallerie nimmt **Holland** ein, welches verschiedene sehr große Dampfmaschinen, sowie einen Zuckerraffinerie-Apparat ausgestellt hat.

Die ganze östliche Hälfte der Annexe ist, wie schon früher berichtet, den Erzeugnissen des **Berg- und Ackerbaues**, der **Jagd** und **Fischerei**, den **Rohstoffen** aller Art gewidmet. Eine große Rolle spielen hier namentlich die Ausstellungen der Kolonien, besonders Algeriens, Ost- und West-Indiens, Javas, des Kaps, der australischen Kolonien und Kanadas. Dieser Theil der Ausstellung ist indessen noch im Werden begriffen und wir müssen uns den Bericht darüber auf später vorbehalten.

Da wir heute einmal im Wandern begriffen sind, so wollen wir uns aus der Maschinengallerie in das gegenüber liegende Gebäude der Kunstausstellung begeben, nicht um von den Gemälden und Skulpturen, sondern um von dem **chinesischen Museum** zu sprechen, welches dort in einem Seitenpavillon errichtet worden ist. Ich habe bis jetzt mich vergeblich bemüht, die Gründe zu erfahren, aus welchen man diese Sammlung unter den Kunstwerken und nicht vielmehr im Industriepalast ausgestellt hat, wo doch ihr eigentlicher Platz ist. Es führt übrigens diese Ausstellung ein gesondertes Dasein, man muß, um sie zu besichtigen, 1 Fr. entrichten, und wird dafür durch einen tiefen Bückling belohnt, den ein am Eingange des Saales stehender Chinese vor jedem Besucher macht. Besagter Bewohner des himmlischen Reiches spricht Englisch gerade gut genug, um denjenigen, welche diese Sprache verstehen, nöthigenfalls Auskunft über Zweck und Einrichtung der aufgestellten Gegenstände zu geben. Es genügt übrigens, fünf Minuten lang unter diesen Kuriositäten einherzuspazieren, um die Eitelkeit jenes Volkes zu verstehen, welches seine Industrie weit über die aller übrigen Völker des Erdballs stellt. In der That erzielt die chinesische Industrie mit ihren traditionellen und unendlich einfacheren Hilfsmitteln und Methoden ganz wunderbare Resultate. Theebüchsen, Arbeitskästchen, Tuschkasten, Papierschirme, ausgelegte Tische, Bettstellen von eigenthümlicher Form, Möbel zu uns unbekannten Zwecken, alles dies ist sehr hübsch, sehr merkwürdig und zum Theil mit vieler Kunst gearbeitet. Besonders hervorzuheben sind die Arbeiten in Lack und die Malereien in Roth und Gold. Ferner bemerken wir eine reichhaltige Sammlung von Gegenständen aus Elfenbein und Perlmutter, Fächer, Feuerschirme, Fliegenwedel, Sonnenschirme, phantastische Pfeifen, elegant geschnitzte Hörner aus Rhinocerosrüsseln, Petschafte, Figuren und Schachspiele von den wunderlichsten Formen, aber trefflich gearbeitet. Wir finden endlich eine große Sammlung von Stöcken mit Köpfen, welche Sphinxe, Salamander, Drachen vorstellen, aus schwarzem und weißem Bambus, oder aus Theebaum-, Feigenbaum-, Lorberbaum-Holz. Viele dieser Stöcke dienen den chinesischen Damen, welche mit besonders kleinen Füßen gesegnet sind, und ohne diese Stütze in ihren Zimmern nicht gehen könnten. Wie ich höre, hat der Staat diese interessante Sammlung angekauft, um dieselbe, nach Schluß der Ausstellung, im Louvre unterzubringen, wo bekanntlich schon ein japanisches Museum existirt.

Außer dieser todten Sammlung hat das himmlische Reich noch eine Ladung von lebenden Wesen zur Ausstellung nach Paris gesandt. Am Eingange der avenue Montaigne ist man gegenwärtig beschäftigt, einen großen bunten chinesischen Pavillon zu errichten, in welchem eine chinesische Schauspielertruppe ihre Vorstellungen geben wird; ich glaube, es ist dieselbe Truppe, welche sich zur Zeit der londoner Ausstellung in Piccadilly sehen ließ.

Je mehr die Industrie-Ausstellung ihrer Vollendung entgegenschreitet, desto günstiger gestalten sich auch die Einnahmen. Die durchschnittliche Tageseinnahme ist an den 1 Franken-Tagen 10,000 Frks. im Industriepalast und 4000 Frks. in der Kunstausstellung. Am vergangenen Freitag, bekanntlich 5 Franks-Tag, war die Zahl der Besucher, die Saisonbillets nicht mitgerechnet, 816, und die Einnahme betrug also nur 4080 Franken, woraus sich ergiebt, daß die Compagnie eine sehr unglückliche Idee hatte, als sie die 5 Franks-Tage einrichtete. Heute Sonntag, 20 Centimes-Tag, betrug die Zahl der Besucher bis 3 Uhr Nachmittags 60,000, wobei aber zu bemerken ist, daß das Wetter überaus ungünstig ist.

Ehe wir für heute die elyseeischen Felder verlassen, wollen wir noch einen kurzen Besuch in der **Gartenausstellung** machen, die sich seit unserm letzten Besuche noch bedeutend vermehrt und verschönert hat. Ich bemerkte schon neulich, daß die Leiter der Gartenausstellung so viel Abwechselung wie möglich in den ausgestellten Gegenständen bewerkstelligen wollen. Seit einigen Tagen ist denn auch in dem Ende der Champs-Elysee's eine völlige Metamorphose vorgegangen, und wir haben heute von dem 2ten Bilde des beweglichen Panoramas zu sprechen, welches dort bis zum Herbst unsern Augen vorüberrollen wird, ein wahrhaft zauberisches Bild, wo die Pflanzen uns nur im Glanze ihrer Blüthe erscheinen und mit dem Augenblicke verschwinden, wo die Periode des Verwelkens beginnt. Man fragt sich wirklich, an welchen unerschöpflichen Quellen die Gartenbaugesellschaft zu schöpfen gedenkt, um sicher zu sein, sechs Monate lang in so glänzender Weise einen Raum von mehr als 90,000 Quadratfuß Flächeninhalt in Blüthe erhalten zu können. Neben dem Zuwachs an Pflanzen ist auch die Ausschmückung des Gartens nicht vergessen worden. Wir haben seit unserem jüngsten Besuche einen Zuwachs an Vasen und Statuen gefunden, welche theils auf den Rasenplätzen, theils inmitten der Blumenbeete aufgestellt sind und unendlich zur malerischen Ausstaffirung des reizenden Bildes beitragen.

Schon früher sprach ich von den Bäumen, welche die Gesellschaft eigens hat kommen lassen, um den Ausstellungsgarten auszuschmücken. Dieselben gedeihen in höchst erfreulicher Weise; von 5000 Stück, welche eingesetzt worden sind, brauchten kaum 100 durch neue ersetzt zu werden, die übrigen blühen und sprießen, als hätten sie nie den Ort gewechselt. Die Mehrzahl dieser Bäume stammt aus den Baumschulen zu Havre, Fecamps, Orleans, Tours, Angers, Nantes, Fontenay aux Roses, Bongival. Rechts und links vom Haupteingange bemerken wir namentlich eine Reihe von Magnolien von Leroy in Angers, darunter zwei Prachtexemplare der Magnolia grandifolia, einem der schönsten Bäume, die man kennt, mit blendend weißen Blüthen, welche bis 6 Zoll Durchmesser erreichen und sich vom Juli bis November halten. Groß ist auch die Sammlung von Lorberbäumen, deren man von allen Arten sieht, vom einfachen Lorber bis zum Apollo, Mars und der Caroline.

Auf dem großen Rasenplatze, welcher den Champs Elysee's zunächst liegt, sehen wir namentlich eine Partie Rhododendrons mit ihren lanzenförmigen, oben grünen, unten silbergrauen Blättern: ferner ein Beet mit phormium terax. Diese neuseeländische Pflanze, welche seit Kapitän Cooks Entdeckungsreise bekannt ist, hat viel Aehnlichkeit mit der Aloe. Sie wird vielfach im südlichen Frankreich, namentlich in der Nähe des Meeres, gezogen, und ihre Fasern finden in verschiedenen Industriezweigen Verwendung. Weiterhin sehen wir eine Gruppe von 100 Hortensia's, dann wieder eine prächtige Sammlung von Zierpflanzen aller Art, darunter verschiedene Arten von Leptosiphon, veilchenblaue Thlaspis, riechende Alyssas, gelber Cytisa, blauer Alpen-Myosotis und unzähliger andern. Auf demselben Rasenplatze bemerken wir auch eine Cryptomeria japanica, einen Taxus hibernia, eine prächtige Arancaria imbricata, eine Ceder deodora. Vergessen wir nicht der Agaven, einer der seltensten Pflanzen der algerischen Flora, dieselbe wird nächsten in Blüthe stehen. Nahe bei der großen Fontaine sehen wir zwei mächtige Rosenbeete von den Gärtnern Jamain und Maret. An Stelle der von Herrn Paillet ausgestellten Camelien sehen wir jetzt eine Sammlung von Azaleen und eine andere Sammlung von Stiefmütterchen. In einem zweiten Pavillon, wo sich neulich Azaleen befanden, blüht jetzt eine schöne Sammlung von Pelargonien mit großen Blumen. Unter dem großen Zelte finden wir die Sammlung von Azaleen, welche Herr Michel fortwährend bereichert. Man kann sich nichts Schöneres denken, als diese Farbenpracht.

In dem großen warmen Treibhause sehen wir nahe beim Eingange mehrere herrliche und mit Früchten beladene Orangenbäume; dieselben sind aus dem Treibhause des Herrn Pescatore. Dem Zelte der Comite-Damen zunächst bemerken wir ein Beet mit Zwergrosen, in der Mitte befindet sich eine Masse milchweißer Blumen, souvenir de la Malmaison genannt. Die versailler Gärtner haben sich durch ihre Lokalausstellung nicht abhalten lassen, auch die pariser zu beschicken. Von dortigen Gärten sehen wir namentlich große Massen von Rhododendrons und Azaleen. Unter dem orientalischen Zelte, wo sich in voriger Woche die Fontainesche Rosensammlung befand, sehen wir

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 308 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 6. Juli 1855.

(Fortsetzung.)

jetzt Rhododendrons, amerikanische Azaleen; besonders ist uns auch eine Sammlung von Pelargonien aufgefallen, wegen der seltenen Ueppigkeit ihrer Vegetation. Ganz neu sind zwei an den Seiten offene Zelte, von denen das eine Rosen, das andere eine Sammlung von nahe an 100 deutschen Iris enthält. Erwähnen muß ich noch verschiedener Sammlungen von Päonien, dann eine reiche Sammlung Feldblumen aller Art, welche in Frankreich wachsen und namentlich für den Landwirth großes Interesse darbieten. Diese letztere Sammlung besteht aus etwa 100 Arten, die einen blühen auf den hochgelegenen und trockenen Wiesen, die andern in der niedern und feuchten Ebene oder im Dickicht der Wälder; die meisten gehören zur Gattung der Gramineen. Vergessen wir ferner nicht mehrerer schönen Yucca mit lanzenförmig zugespitzten Blättern, aus welchen bald hübsche Pyramiden von 150 bis 200 Blumen emporschießen werden; letztere sind weiß, hängend und kleinen Tulpen ähnlich.

Der pariser botanische Garten ist auf der Ausstellung durch zwei Bäume von großem Werth vertreten, einen Araucaria Cunninghamii, von der Insel Norfolk, im stillen Ozean und einen chamerops humilis, auch Zwergpalme, oder Fächerpalme genannt. Ersterer kam vor etwa 20 Jahren in Paris in dem trostlosesten Zustande an. Auf dem Schiffe nämlich befanden sich mehrere Ziegen, welche in Ermangelung andern Grüns, den Baum dermaßen benagten, daß so gut wie nichts daran blieb. Einem der Gärtner des botanischen Gartens, Herrn Neumann, gelang es, unter Aufwendung beharrlicher Mühe und Pflege, den Baum wieder zu beleben und ihn zum schönsten seiner Art in Europa heranzuziehen. Was den Palmenbaum betrifft, so ist derselbe ein Sprößling eines der beiden im Jardin des Plantes befindlichen Bäume, welche zu Anfang des 18. Jahrhunderts der Markgraf von Baden-Durlach Ludwig XIV. sandte; man hat diese altehrwürdigen Herren neuerdings vermittelst eiserner Stäbe stützen müssen, um sie nicht umfallen zu lassen.

Noch vieles hätte ich über die neuen Gäste der Gartenausstellung zu sagen gehabt, wenn ein plötzlicher Regenguß nicht meinen letzten Besuch abgekürzt und mich zum Rückzug gezwungen hätte. Für einen spätern Bericht dann eine Wanderung durch die übrigen Treibhäuser.

---

† **Breslau**, 5. Juli. Bei schwachem Geschäft war die Börse heute in flauer Stimmung und sind einige Aktien, namentlich Freiburger beider Emissionen, bedeutend billiger als gestern verkauft worden. Fonds unverändert.

C. [Produktenmarkt.] Der Markt war heute sehr flau und die Inhaber von Getreide zeigten sich zum Verkauf äußerst willig. Doch war selbst zu ermäßigten Preisen kein Geschäft von einigem Belang zu ermöglichen.

Auch für Oelsaaten hat sich die Stimmung gedrückt, da die Forderungen der Produzenten, trotz der günstigen Ernteaussichten, zu hoch gegen die auswärtigen Preise sind und der gegenwärtige Preis des Oels nicht geeignet ist, um die Spekulation noch ferner anzuregen.

Weizen wurde heute erlassen, weißer ord. mit 87—105 Sgr., mittler bis feiner 108—115 Sgr., gelber ord. 87—103 Sgr., mittler bis feiner 106 bis 112 Sgr. — Roggen ord. 76—81 Sgr., mittler 82—83, feiner bis 86 Sgr., ganz schwere Waare 87 Sgr. — Gerste ord. 55—57 Sgr., mittle bis feine 58—60 Sgr. — Hafer 34—43 Sgr. — Erbsen 76—80 Sgr. pro Scheffel.

Spiritus matt, loco Waare und pr. Juli bei starken Offerten mit 14 11/12 bis 14 5/6 Thlr. anzukommen, August 15 Thlr., August-Septbr. 14 3/4 Thlr., Oktober-November-Dezember 14 Thlr. Br.

Zink 1000 Centner loco Eisenbahn zu 6 Thlr. 26 Sgr. begeben.

Wasserstand.

Breslau, 5. Juli. Oberpegel: 15 F. 8 Z. Unterpegel: 4 F. 7 Z.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf den in Nr. 288 der Breslauer Zeitung enthaltenen Artikel aus Waldenburg über die durch den Amtsrath Krüger aus Wittenberg eingeleiteten Actienzeichnungen für eine Eisenbahn von Waldenburg über Neurode, Glaz, Habelschwerdt und Mittelwalde nach Wildenschwerdt, wird hierdurch bekannt gemacht, daß der rc. Krüger zur Sammlung dieser Actienzeichnungen nicht ermächtigt ist.

Breslau, den 5. Juli 1855. [149]

Königliches Eisenbahn-Kommissariat.

Als Verlobte empfehlen sich:
Agnes Sesselberg.
Wilhelm Plathner.
Berlin, den 1. Juli 1855. [144]

---

[289] **Verbindungs-Anzeige.**

Ihre gestern zu Brieg vollzogene eheliche Verbindung zeigen hierdurch ergebenst an:
von Zwehl, Lieut. im 19. Inf.-Reg.
Emilie von Zwehl, geb. **Schulz.**
Breslau, den 4. Juli 1855.

---

[146] **Entbindungs-Anzeige.**

Die am gestrigen Tage erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Marie**, geb. **Zuchold**, von einem muntern Mädchen beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Städtel, den 5. Juli 1855.
E. Cretius, königl. Lieutenant im 2. Bat. 11. Ldw.-Regt.

---

[310] **Entbindungs-Anzeige.**

Heute Mittag 12½ Uhr wurde meine liebe Frau **Agnes**, geborne **Peisker**, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden. Verwandten und Freunden diese Anzeige statt besonderer Meldung.

Steinau a. O., den 3. Juli 1855.
Th. Müllendorf, kgl. Spez.-Kommiss.

---

[148] **Todes-Anzeige.**
(Verspätet.)

Den am 1. Juli zu Neisse erfolgten Tod ihres lieben braven Schwagers, des königl. Kreis-Gerichts-Raths a. D. Herrn **Georg Wilhelm Theiler**, zeigen zugleich im Namen der entfernten Tochter und des Schwiegersohnes des Verblichenen auswärtigen Verwandten und Freunden ganz ergebenst an:

Die hinterbliebenen Schwäger und Schwägerinnen.
Breslau und Reichenbach.

---

[297] **Todes-Anzeige.**

Gestern Nachm. 5 Uhr entschlief in Folge des Wochenbettes meine innig geliebte Frau **Bertha**, geb. **Exner**, was ich Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzeige.

Breslau, den 4. Juli 1855.
Joseph Eberle, Konditor.

---

[313] **Todes-Anzeige.**
(Verspätet.)

Nach langen Leiden starb am 28. Juni Nachmittag unser innigst geliebter Vater, Großvater und Schwiegervater **Esaias Schayer Eliason** in dem Alter von 64 Jahren. Wer den Dahingeschiedenen kannte, wird unseren tiefen Schmerz zu würdigen wissen.

Breslau, den 5. Juli 1855.
Die Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire.
In der Stadt.

Freitag den 6. Juli. 6. Vorstellung des 3. Abonnements. 4. Gastspiel des Hrn. **Theodor Formes**, erster Tenor der kgl. Oper in Berlin: **„Lucia von Lammermoor.“** Große Oper in 3 Aufzügen von Salvatore Cammerano. Musik von Donizetti. (Edgard, Herr Th. Formes.)

Sonnabend den 7. Juli. 7. Vorstellung des 3. Abonnements. Erstes Gastspiel des k. k. Hof-Schauspielers Hrn. **Beckmann** aus Wien: 1) **„Der Vater der Debütantin.“** Posse in 4 Akten, nach Bayard von W. A. Herrmann. (Windmüller, Hr. Beckmann.) 2) **Das Versprechen hinter'm Herd.“** Eine Scene aus den österreichischen Alpen mit Nationalgesängen von Alexander Baumann. (Strizow, Hr. Beckmann.)

In der Arena des Wintergartens.

Freitag den 6. Juli. Bei um die Hälfte erhöhten Preisen. Große Vorstellung der amerikanischen Kunstreiterin **Miß Ella** und der unter Leitung des **Mr. Stokes** stehenden Gesellschaft gymnastischer Künstler. Vorher, zum 3. Male: **Bäckergeselle und Schneidermamsell**, oder: **Ein unterschlagener Brief.“** Schwank in einem Akt von A. Cohnfeld. (Wilhelm, Hr. Triebler, als Gast.)

Anfang der Theatervorstellung 6 Uhr.
Anf. der Produktionen der Miß Ella 7 Uhr.
Morgen vorletzte, übermorgen letzte Vorstellung der Miß Ella und der Gesellschaft des Mr. Stokes.

Die Breslauer Kunstausstellung ist von Früh 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (Blücherplatz im Börsenhause) geöffnet. Eintrittspreis 5 Sgr. [3]

Helm-Verein. [291]

Heute Freitag den 6. Juli großes Konzert.

Niederschlesische Zweigbahn.

In Gemäßheit der Bestimmung des Paragraphen 20 unseres Statuts und des Beschlusses der General-Versammlung vom 24. Juni 1849 laden wir hierdurch die Herren Actionaire der Niederschlesischen Zweigbahn zur diesjährigen ordentlichen General-Versammlung auf den

21. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr hierher

ergebenst ein. — Zur Verhandlung werden kommen:
1) der Geschäfts-Bericht des Verwaltungs-Jahres 1854;
2) Ergänzungs-Wahlen von Mitgliedern des Ausschusses und der Direction.

Unter Bezugnahme auf Paragraph 25 der Statuten werden die Herren Actionaire ersucht, die Nummern derjenigen Stamm-Actien, für welche das Stimmrecht ausgeübt werden soll, spätestens acht Tage vor der General-Versammlung der Direction anzuzeigen. Auf Grund dieser Anmeldungen wird eine Einlaßkarte, in welcher das Versammlungs-Lokal angegeben sein wird, ertheilt werden; beim Eintritt in die General-Versammlung sind jedoch die Actien selbst zu deponiren.

Gegen Vorzeigung der Einlaßkarten wird auf unserer Bahn freie Fahrt gewährt.

Glogau, den 1. Juli 1855. [8] **Die Direction.**

Literarische Neuigkeiten
aus den Vorräthen von
A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske),
Albrechtsstraße Nr. 3.

Im Verlage von G. W. Körner in Erfurt erschien und ist in **A. Gosohorsky's Buchhandl. (L. F. Maske)**, Albrechtsstraße Nr. 3, vorräthig: [140]

Postel, Emil, Die Feste des christlichen Kirchenjahres in der evangelischen Volksschule, nebst anderen Gedenktagen. Preis 12 Sgr. (bei 24 Exemplaren à 10 Sgr. und eins frei).

Für Bienenfreunde!

Bei Hugo Scheibe in Gotha ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** zu haben auch in **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske)**, Albrechtsstraße Nr. 3:

Die Honigbiene.

Eine Darstellung ihrer Naturgeschichte in Briefen [141]
von **F. W. Busch**,
Vice-Präsident beim großherzogl. sächsischen und fürstl. schwarzburgischen Appellations-Gericht zu Eisenach rc.
Gr. 8. Eleg. geheftet. Preis 1⅓ Rtl.

Bei August Hirschwald in Berlin ist so eben erschienen und in **A. Gosohorsky's Buchh. (F. L. Maske)**, Albrechtsstr. 3, zu haben:

Handbuch der Balneotherapie.

Praktischer Leitfaden
bei Verordnung der Mineralbrunnen und Bäder sowie des Seebades
von Dr. **H. Helfft**, [142]
praktischer Arzt rc. in Berlin.
Zweite vermehrte Auflage. Mit einer Heilquellen-Karte. Gr. 8. brosch. Preis 3 Rtl.

Im Verlage der Deckerschen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **G. P. Aderholz** zu haben:

Konkurs-Ordnung vom 8. Mai 1855,

nebst Gesetz, betreffend die Einführung der Konkurs-Ordnung in den Landestheilen, in welchen das Allgemeine Landrecht und die Allgemeine Gerichts-Ordnung Gesetzeskraft haben, vom 8. Mai 1855.

Gesetz, betreffend die Befugniß der Gläubiger zur Anfechtung der Rechtshandlungen zahlungsunfähiger Schuldner außerhalb des Konkurses für die Landestheile, in welchen das Allgemeine Landrecht und die Allgemeine Gerichts-Ordnung Gesetzeskraft haben, vom 9. Mai 1855.

Verordnung, betreffend die im Konkurse und erbschaftlichen Liquidationsprozesse zu erhebenden Gerichtskosten, vom 4. Juni 1855.

Mit vollständigem Sachregister. [139]
Gr. 8. Geh. Zusammen: 7½ Sgr.

Ordinacya konkursowa z dnia 8. Maja 1855.

Ustawa, tycząca się zaprowadzenia ordynacyi konkursowéj wtych częściach kraju, wktórych powszechne prawo krajowe i powszechna ordynazya sądowa moc obowięzującą mają, z dnia 8. Maja 1855.

Ustawa, tycząca się prawa wierzycieli do zaczepiania prawnych czynności dłużników znajdujących się w niemożności płacenia po za konkursem dla tych części kraju, w których powszechne prawo krajowe i powszechna ordynacya sądowa mają moc obowięzującą. z dnia 9 Maja 1855.

Ustawa, tycząca się kosz'ów sądowych, które w konkursie i w procesie spadkowo-likwidacyinym pobierane być mają, z dnia 4. Czerwca 1855.

Z zupełnym wykazem osnowy.
Kl. 8. Geh. Zusammen 10 Sgr.

Kommentar und vollständige Materialien zur
Konkurs-Ordnung
vom 8. Mai 1855
und zu dem Gesetze, betreffend die Befugniß der Gläubiger zur Anfechtung der Rechtshandlungen zahlungsunfähiger Schuldner außerhalb des Konkurses.
vom 9. Mai 1855.

24 Bog. gr. Lexikon 8. 2 Rtl. (Ungefähr ⅔ des Werkes.)

Der Rest mit Titel und Sachregister erscheint in kurzer Zeit.

Es ist uns gelungen, einen in dem Handelsrecht Preußens und des Auslandes vielfach erfahrenen Juristen zu einer kommentatorischen Bearbeitung der neuen Konkurs-Ordnung schon während der legislatorischen Verhandlungen über dieselbe zu bewegen. Unter Benutzung sämmtlicher darüber vorhandenen Materialien ist dann ein Werk entstanden, welches allen Anforderungen entspricht und sowohl durch die sorgfältige Zusammenstellung jener Materialien und durch die Benutzung der bisherigen Praxis über das Konkursrecht, als auch durch die Vergleichung mit den fremden Gesetzgebungen, für weite Kreise überaus brauchbar ist.

CIRCUS RENZ.

Heute Freitag d. 6. Juli 1855
Auf vieles Verlangen hoher Herrschaften
Grand Soirée equestre
oder:
Das Vorführen und Reiten
von
19 dressirten Pferden.

Diana, die Göttin der Jagd, große mythologisch-equestrische Scene, von 12 Herren und 8 Damen und einem Amor, und zum Schluß Tableaux mit mehreren Pferden bei bengalischer Beleuchtung ausgeführt, in welcher die außerordentlichen Produktionen **des großen afrikanischen Wunder-Elephanten Jack** zur Ausführung kommen werden.

Sonntag, den 8. Juli 1855
erstes großes Wettrennen
auf dem Wilhelms-Platz
im Bürgerwerder,
von 50 Pferden und mit 60 Personen ausgeführt.
Anfang 4 Uhr. Nach Ablauf desselben Abends 7 Uhr Vorstellung im Circus.

[152] **Ernst Renz**, Director.

Ich wohne jetzt am **Lehmdamm Nr. 5.**
Dr. **Otto**, königl. Lieutenant a. D.,
[293] Lehrer der occidental. Sprachen.

Maler May [288]
wohnt jetzt **Nikolaistraße 60.**

Mein Geschäfts-Lokal
nebst Wohnung befindet sich **Junkernstraße Nr. 2**, nahe dem Blücherplatz.
[306] **S. Singer.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 16 und 17 der Taschenstraße belegenen, auf 19,786 Thlr. 15 Sgr. 11 Pf. geschätzten Hauses zum Zweck der Auseinandersetzung, haben wir einen Termin auf

den 7. Sept. d. J., VM. 10 Uhr,

in unserem Parteienzimmer anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. [290]

Breslau, den 28. Januar 1855.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Zum nothwendigen Verkauf des hier Nr. 7 der Sterngasse belegenen, auf 3389 Thlr. 22 Sgr. 7 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf **den 7. Sept. 1855**, Vormittags 11 Uhr, anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Zu diesem Termine werden die verwittw. Krause, Susanne, geb. Wirth, und der Wattenfabrikant Ernst Grosser oder deren Rechtsnachfolger hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 11. Mai 1855. [485]
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Zum nothwendigen Verkauf des hier Nr. 6 und 7 am Tauenzienplatze (sonst Nr. 5 und 6 daselbst) belegenen, auf 103,947 Thlr. 1 Sgr. 11 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 6. Sept. 1855, Vorm. 11 Uhr,

in unserm Parteienzimmer anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Zu diesem Termine wird die geschiedene Frau Pauline Baronin v. Richthofen vorgeladen.

Breslau, den 3. Februar 1855. [286]
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [565]

Im ersten Quartal 1855 sind nachstehende Gegenstände als gefunden oder herrenlose an uns abgegeben worden rc.

29) 1 goldene Damen-Cylinder-Uhr rc.

Die unbekannten Eigenthümer dieser Gegenstände werden hiermit aufgefordert, im Termine

den 3. Sept. 1855, Vorm. 10 Uhr,

vor dem Gerichts-Assessor Müller ihre Eigenthums-Ansprüche geltend zu machen und nachzuweisen, widrigenfalls diese Sachen oder Geldbeträge den Findern oder den in deren Stelle tretenden Kassen werden zugeschlagen werden. Breslau, den 20. Juni 1855.

Königl. Stadt-Gericht Abtheilung I.

Anzeige für Auswanderer.

Nach New-York segelt **am 15. Juli** unser dreimastiges P. S. **„Elida“**, Kapitän **Jachtmann.** [4040]

Die Ueberfahrtspreise haben wir billigst notirt, und sind unsere Herren Agenten so wie wir selbst gern bereit, nähere Auskunft zu ertheilen.

Hamburg 1855. **C. Nübke u. Wöllmer.**

---

[469] **Nothwendiger Verkauf.**

Das Cafetier Thun'sche Grundstück Nr. 48 Neisserthor-Vorstadt hierselbst, abgeschätzt auf 7724 Thlr. 2 Sgr. 9 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 11. Dezbr. 1855. Vm. 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle in dem Instruktionszimmer Nr. 2 subhastirt werden. Die unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich zu Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termin zu melden.

Brieg, den 5. Mai 1855.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

---

[470] **Nothwendiger Verkauf.**

Die unter Nr. 424 und 425 hierselbst gelegene Fabrik des Gottlieb Müller, mit Zurechnung der auf 6787 Thlr. 15 Sgr. geschätzten Maschinen- u. Fabrikutensilien nach dem Grund- und Materialwerthe auf 13,469 Thlr. 15 Sgr., nach dem Ertragswerthe auf 19,253 Thl. 16 Sgr. 8 Pf., nach dem Durchschnittsbetrage beider Taxpreise sonach abgeschätzt auf 16,361 Thlr. 15 Sgr. 10 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll **am 24. November 1855**, Vormittags 10 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger, Färber Karl Bernhard Heinrich Schulz wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Sagan, den 9. Mai 1855.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Dienstag den 10. Juli d. J. Vormittags von 9 Uhr ab sollen auf dem Grundstücke Nr. 7 der Mäntlergasse hierselbst mehrere aus dem Abbruche dieses und der Nachbargebäude gewonnene Ziegel, altes Bauholz und dergl. öffentlich gegen baare Bezahlung in preuß. Courant und unter der Bedingung des sofortigen Fortschaffens von der Baustelle versteigert werden. [567]

Breslau, 30. Juni 1855.
Der königl. Landbaumeister **Wäsemann.**

Bekanntmachung. [566]

Am 8. Oktober d. J. Vormittags 11 Uhr hierselbst, soll der große Schlawaer See, so wie der Stumpf-, Hammer-, Stöckel- und Katter-See, zusammen von einem Flächeninhalt von circa 8000 Morgen, auf 6 Jahre vom 1. Juli 1856 ab, unter den hier einzusehenden Bedingungen, zur Fischerei-Nutzung verpachtet werden.

Die Fischerei ist sehr ergiebig, namentlich an Zanten, Welsen, Hechten, Schleien, Barschen, Pressen rc., so daß der Pächter bei guter Betriebsamkeit ein umfangreiches und einträgliches Geschäft machen kann.

Schlawa, den 26. Juni 1855.
Das gräflich v. Fernemontsche Rent-Amt.
Kromrey.

---

[147] **Nachlaß-Auktion.**

Bei der heute den 6. Juli Tauenzienstraße Nr. 83 stattfindenden Nachlaß-Auktion kommt eine Anzahl Bücher verschiedenen Inhalts mit vor. **Saul**, Auktions-Kommiss.

Volksgarten.

Heute Freitag den 6. Juli: [316]
Militär-Konzert.
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Weiss-Garten.

Heute, Freitag den 6. Juli: **4. Abonnements-Konzert.** Zur Aufführung kommt unter Anderem: Sinfonie (D dur), von Beethoven. Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr. Entree für Nicht-Abonnenten Herren 5 Sgr., [311] Damen 2½ Sgr.

London Tavern,

Ohlauerstraße 5. u. 6, empfiehlt **echtes Nürnberger Bier vom Eise.** [24]

Färberei-Verkauf.

Wegen eingetretenem Todesfall des Herrn **Theodor Schmacher** in Burg bei Magdeburg, soll dessen im besten Gange befindliche **Tuch- und Wollen-Färberei**, welche 4 Küpen und 6 Kessel fortwährend beschäftigt, unter vortheilhaften Bedingungen baldigst verkauft werden. Das Wohnhaus so wie die übrigen Gebäude befinden sich im besten baulichen Zustande und eignen sich wegen ihren Räumlichkeiten zu jedem anderen Etablissement. Auf frankirte Anfragen ertheilt Herr **Eduard Linnicke** in Burg nähere Auskunft. [84]

Zwei Kleiderschränke von Kirschbaumholz und zwei Sophatische sind billig zu verkaufen Nikolaistraße 27. Näheres im Spezerei-Gewölbe. [285]

Das Conto-Bücher-Lager

aus der rühmlichst bekannten Fabrik der Herren

I. C. König & Ebhardt in Hannover

ist durch neue Zusendungen wieder aufs vollständigste sortirt, so dass jeder Auftrag sofort ausgeführt werden kann.

Was Schönheit und Dauerhaftigkeit der Bücher, sowie Billigkeit der Preise anbelangt, enthalte ich mich jeder Anpreisung, und ist es hinlänglich bekannt, dass Niemand im Stande ist, bei gleichem Fabrikat Dasselbe oder noch mehr zu leisten.

F. Schröder,

[143] Papierhandlung in Breslau, Albrechtsstrasse 41.

Handlungs-Verlegung.

Mein **Geschäfts-Lokal** befindet sich vom 2. Juli d. J. ab **Kupferschmiedestraße Nr. 25,** Ecke der Stockgasse.

Carl Fr. Keitsch.

[66]



Kreutzberg's berühmte zoologische Gallerie

an der Promenade neben der gräflich Henkel'schen Reitbahn, ausgestattet mit den seltensten hier noch nie gezeigten Exemplaren, ist bis 15. Juli täglich von Morgens 9 bis Abends 9 Uhr einem verehrungswürdigen Publikum zur Schau gestellt. — Die Hauptvorstellung des Thierbändiger G. Kreutzberg nebst **Hauptfütterung sämmtlicher Raubthiere** 4 Uhr Nachmittags, zweite Vorstellung 6 Uhr Abends. — Zum Schlusse der Vorstellungen [73]

Afrikanisches Gastmahl.



Ausländische Vögel,



Papagaien, Cacadu, Peruschen, Inseparabiles, kleine bunte Singvögel, sowie ein Paar brasilianische Löwen-Affen bei: [151] **Moritz Wentzel,** Ring 15.

Gute Verdauung, starke Nerven, kräftige Lungen, reines Blut, gesunde Nieren und Leber, regelmässige Körper-Functionen und vollkommene Freiheit von Magenleiden, Verschleimung und Unterleibs-Beschwerden.

DU BARRY'S

GESUNDHEIT- UND KRAFT-HERSTELLUNGS-EARINA

Für KRANKE JEDEN ALTERS UND SCHWACHE KINDER.

REVALENTA ARABICA.

Ein stärkendes Farina fürs Frühstück und Abendbrot.

BARRY DU BARRY & COMP., LONDON, UND 47 NEUE FRIEDR.-STRASSE, BERLIN

Dieses Kräfte bringende Farina, dessen Genuß viele Tausend Personen ihre völlige kräftige Gesundheit verdanken, ist besonders zu empfehlen bei Unverdaulichkeit, Verstopfung, Flatulenz, Schärfe, Säure, Krämpfen, Spasmen, Ohnmacht, Schwindel, Epilepsie, Sodbrennen, Durchfall, Dysenterie, Nervenschwäche, Gallenkrankheit, Leber- und Nierendrücken, Diabetes, Blähung, Spannung, Herzklopfen, nervösem Kopfweh, nervöser Gehör- und Gesichtsschwäche, Hals- und Brustkrankheiten, Luftröhren- und Lungenschwindsucht, Steinbeschwerden, Lähmung, Unterleibsbeschwerden, chronischer Entzündung und Eiterung des Magens, Magenkrebs, Blasen- und Harnleiden und Entzündungen, Hautausschlag, Skorbut, Fieber, Influenza, Grippe, Skropheln, Auszehrung, Wassersucht, Rheumatismus, Gicht; Uebelkeiten, Ekel und Erbrechen während der Schwangerschaft, nach dem Essen oder zur See; Niedergeschlagenheit, Spleen, allgemeiner Schwäche, Husten, Engbrüstigkeit, Unruhe, Schlaflosigkeit, Zittern, Blutanwandelung gegen den Kopf, Erschöpfung, Schwermuth, Lebensüberdruß u. s. w. Es ist im Allgemeinen unstreitig das beste Nahrungsmittel für Kranke und Kinder, zumal es den schwächsten Magen von Säure befreit, leichter verdaulich und zugleich nahrhafter ist als Fleisch, die allerschwächste Verdauung und das Gehirn stärkt, und dem geschwächtesten Nerv- und Muskelsystem eine neue Kraft verleiht. Empfohlen und praktisch bewährt durch die Doktoren Ure, Harvey, Shorland, Campbell, Gattiker, Medizinalrath Würzer; durch den Hochedlen Grafen Stuart de Decies; Gräfin von Castlestuart; den königl. Pol.-Kommissar von Biatoskorski; Ferd. Clausberger, k. k. Bezirksarzt; Frau C. v. Schlozer, Wandsbeck bei Hamburg; Herrn Jules Duvoisin, Notar, Grandson, Schweiz; und tausenden anderen Personen, deren dankbare Anerkennungen in Abschrift gratis franco per Post zu haben sind von Barry du Barry u. Co. 47, Neue Friedrichsstraße, Berlin. Preise: In Blech-Dosen: ½ Pfd. zu 18 Sgr.; 1 Pfd. 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr. — 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr. — 12 Pfd. 9½ Thlr. — Doppelt raffinirte Qualität 1 Pfd. 2½ Thlr. — 2 Pfd. 4⅔ Thlr. — 5 Pfd. 9½ Thlr. — 10 Pfd. 16 Thlr. Zur Bequemlichkeit der Konsumenten versendet das berliner Haus Dosen per Eisenbahn und Post in ganz Deutschland bei Empfang des Betrages; die 10 Pfd.- und 12 Pfd.-Dosen franco Porto.

In der Haupt-Agentur für Breslau und Schlesien bei

W. Heinrich u. Co., Dominikaner-Platz Nr. 2, nahe bei der Post.

Zu gleichen Preisen ist dieselbe zu bekommen bei den Herren: **Herrmann Straka,** Junkernstraße 33, **Carl Straka,** Albrechtsstraße 39, **Gustav Scholz,** Schweidnitzerstraße 50, **Fedor Riedel,** Kupferschmiedestraße 14, sämmtlich in **Breslau; Rud. Hofferichter u. Comp.** in Glogau. **C. Matzdorf** in Brieg. **C. W. Bordollo** jun. und **Speil** in Ratibor. **Moritz Tamms** in Neisse. **L. C. Schliwa** in Oppeln. **Gustav Kahl** in Liegnitz. **Aug. Brettschneider** in Oels. **A. W. Klemt** in Schweidnitz. **J. F. Heinisch** in Neustadt, Oberschlesien. **Wilh. Dittrich** in Medzibor. **W. Kohn** in Pleß. **J. Gustav Böhm** in Tarnowitz. **T. G. Worbs** in Kosel. **Heinr. Köhler** in Striegau. **Friedrich Homburg** in Glaz. **Jul. Neubauer** in Görlitz. **Ferdinand Frank** in Rawitsch. **J. C. Günther** in Goldberg. **Berthold Ludewig** in Hirschberg. **Fr. Kuhnert** in Kreuzburg und in Rosenberg. **B. Jachimski** in Falkenberg OS. **C. Knobloch** in Beuthen OS. [1]

Mein hier, **Rosenthaler-Straße Nr. 13** geführtes [303]

Spezerei-Waaren- und Wein-Geschäft

habe ich heute dem Herrn **E. B. Stenzel** mit allen Aktivis und Passivis käuflich überlassen. Für das mir zu Theil gewordene Vertrauen herzlich dankend, bitte ich noch, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Breslau, den 1. Juli 1855. **August Hetzold.**

Bezugnehmend auf obige Anzeige werde ich das bezeichnete Spezerei-Waaren- und Wein-Geschäft unter der Firma

E. B. Stenzel

fortsetzen. — Das Vertrauen, dessen sich mein Vorgänger zu erfreuen hatte, bitte, auch auf mich übergehen zu lassen. Es wird mein Bestreben sein, dasselbe durch prompte und reele Bedienung zu rechtfertigen und zu erhalten. **E. B. Senzel.**

Seidene Müller-Gaze

in allen Nummern zu Fabrik-Preisen empfiehlt in größter Auswahl:

August Zeisig,

[150] Ring Nr. 35, grüne Röhrseite in Breslau.

Eau de Rousseurs, zur Vertilgung der **Sommersprossen,** von unfehlbar erprobter und zugleich völlig unschädlicher Wirkung, ist nur einzig und allein bei uns echt, à Fl. 10, 15—30 Sgr. zu haben.

Massa adamantina (Haarvertilgungs-Mittel). Dies wahrhaft echte Mittel, Haare auf nicht erwünschten Stellen des Körpers in Zeit von fünf Minuten gänzlich mit Sicherheit und ohne Gefahr zu vertilgen, à Fl. 10, 15—30 Sgr. mit Gebrauchs-Anweisung. Niederlagen errichten wir überall und erbitten Briefe und Gelder franko. [145]

Preußische Dinten-Fabrik, Berlin, Zimmerstraße 27.

10 Thl. Belohnung

erhält, wer eine am 4ten d. Mts. auf dem Wege vom Schießwerder nach dem Theater verlorene, kleine goldene **Damen-Uhr,** nebst goldenem Haken, beim Unterzeichneten abgiebt.

Felix von Kuczkowski, stud. jur.

[290] Matthiasstraße Nr. 75 par terre.

Odontine

composée par

O. Regnard, Pharmacien à Paris.

Diese neue, mit größter Sorgfalt bereitete Zahnseife oder Zahnpasta besitzt alle Eigenschaften, welche man von einem vorzüglichen Zahnreinigungs-Mittel fordern kann.

Das Etui 6 Sgr.

Niederlage für **Breslau** bei [137]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

[299] **Verkaufs-Anzeige.**

Die Erbscholtisei zu Nieder-Salzbrunn, Kreis Waldenburg, ½ St. von Fürstenstein u. ½ St. vom Brunnen in Salzbrunn gelegen, wollen wir erbtheilungshalber aus freier Hand verkaufen. Dieselbe hat 200 Morgen Fläche des besten Bodens und gehört zu derselben, die einzige Brauerei in dem großen Dorfe, eine Wassermühle mit 3 Gängen und eine Schmiede. Die Gebäude sind sämmtlich massiv und gewölbt. Zum Verkauf und Ertheilung näherer Auskunft bin ich mit der erforderlichen Vollmacht versehen. **H. Schmidt.**

Breslau, Bahnhofsstraße Nr. 5.

Zur geneigten Beachtung

empfehle ich einem hohen und hochverehrten Publikum, so wie allen geehrten Badegästen, Gebirgsreisenden, Freunden und Gönnern, meinen neu erbauten, vollständig eingerichteten, am Fuße des Kynast's gelegenen, mit neuer Gartenanlage versehenen

„Gasthof zum weissen Löwen."

Für bequem eingerichtete Gastzimmer, möglichst angemessene billige Preise und reele Bedienung ist bestens Sorge getragen; auch werden jederzeit Führer und Stuhlträger zur Burg Kynast vorhanden sein. [3615]

Rüffer, Gasthofbesitzer zu Hermsdorf unterm Kynast.

An Raucher

wohlmeinend gerichtet!

Herren, die eine wirklich **gute,** unverfälschte, nur aus besten **echt amerikanischen** Tabaken gearbeitete Cigarre lieben und solche **direkt** aus einer **bremer Fabrik** (mithin ⅓ billiger als anderweitig) beziehen wollen, belieben sich fr. zu wenden: „An die **Bremer Cigarren-Niederlage in Magdeburg."** — Zahlreiche Empfehlungen der angesehensten Herren können nachgewiesen, auch zuvor **Proben** à 25 Stück zum Tausendpreis übersandt werden (außerdem aber von keiner Sorte unter ¼-Tausend). — Wegen ihres feinen Aroms, angenehmen Geschmacks und guten Brennens sind besonders beliebt: **Java** à 9 Rtl., **Cuba** 10½, **Londres** 11 u. 12 Rtl., **Columbia** 11½, **Havanna** 14, 17 u. 20 Rtl., **echt importirte** 24, 28, 32 u. 36 Rtl. — Transportkosten **franco!** [135]

Tabak-Rauchern

empfehle ich abgelagerten wurmstichigen Rollen-Varinas, pr. Pfd. 15 bis 20 Sgr.

" Rollen-Portorico pr. Pfd. 6 u. 10 Sgr.

" Varinas-Blätter pr. Pfd. 12 Sgr.

Varinas-Melange pr. Pfd. 10 Sgr.

Varinas- u. Portorico-Melange Pfd. 9 Sgr.

Uckermärkische Tonnen-Canaster, pr. Pfd. 4, 6 u. 8 Sgr.

Paket-Tabake von Ermler, Ulrici, Calmus und G. Bonn.

Echten Wacs taff.

Adalbert Haegermann,

Neue Schweidnitzerstraße 7. [314]

Zu verkaufen:

Ein **Rittergut,** 5 Meilen von Breslau, mit 1500 Morgen Areal, davon 750 Morgen Acker, 116 M. Wiesen, 600 M. gut bestandenen Forst, an Inventarium 700 Schafe, 22 Pferde, 40 Stück Rindvieh. Gebäude massiv, ein nettes Schloß. Preis 65,000 Thaler. Anzahlung 20,000 Thl.

Ein **Rittergut** an der Eisenbahn, hat ein Areal von 1800 M., davon 1000 Mg. Acker 1. u. 2. Kl., 200 M. vorzügliche Wiesen, 600 Mg. Forst. Inventar und Gebäude im besten Zustande. Preis 65,000 Thaler. Anzahlung 20,000 Thaler.

Ein **Freigut** von 250 Mrg. vorzügliches Ackerland mit den nöthigen Wiesen. Inventar mit Gebäude gut. Preis 20,000 Thaler. Anzahlung 10,000 Thaler.

Ein **Freigut** bei Breslau, hat 320 Mrg. Ackerland incl. 70 M. Wiesen, 27 M. Busch. Gebäude und Inventar gut. Preis 22,000 Thaler. Anzahlung 6000 Thaler.

Näheres durch Administrator **Pischel,** Friedrich-Wilhelmsstraße 7. [318]

Ring Nr. 43 sind trockene **Keller** zu vermiethen. Näheres beim Haushälter. [284]

[71]

Ein großes Quartier

in der Junkernstraße gelegen, aus 12 bis 15 Piecen bestehend, ohne Stallung und Wagenplatz, ist Termin **Michaelis** zu vermiethen und das Nähere **Junkernstraße Nr. 31** im Comptoir zu erfahren.

Eine lebensgroße weibliche Figur in der Kunst- und wissenschaftl. Sammlung von **Gustav Zeiller,** anat. Modelleur, Ohlauer-Stadtgraben 20, vis-à-vis dem Tempelgarten. Von Früh 8 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet. Entree 5 Sgr. [230]

Mein **Geschäfts-Lokal** befindet sich von jetzt ab **Reuschestraße Nr. 40.**

[197] **Saul Goldstücker.**

In eine kleine Stadt Schlesiens wird die Niederlassung eines Arztes allgemein gewünscht. Näheres bei den Herren A. Hähnel und Zeidler in Breslau, Roßmarkt 8. [317]

In meiner Offizin ist zu Michaelis die Gehilfenstelle zu besetzen.

Pleß. [287] Apotheker **Höfer.**

Ein Mädchen, im Schuheinfassen und Gamaschennähen geübt, sucht Beschäftigung. Näheres Altbüßerstraße Nr. 15. [136]

Ein vollständig ausgebildeter Wirthschafts-Schreiber findet ein sofortiges Engagement, und können Meldungen beim Kaufmann Hrn. **Sturm,** Schweidnitzer-Straße 36, franco abgegeben werden. [301]

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann findet in einer Apotheke Breslaus als Lehrling unter günstigen Bedingungen sofort ein Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt Herr **J. H. Büchler,** Junkernstraße 12. [295]

Die **Gehilfenstelle** in meine Offizin wird sofort — bei angemessenem Gehalt — besetzt. Loslau. — **Wollmann,** Apotheker. [106]

Ein Lehrling von guter Schulbildung wird gesucht im Komptoir Salzgasse 6. [279]

Meine

Porzellan-Malerei

nebst **Verkaufs-Lokal** befindet sich jetzt:

Schmiedebrücke Nr. 61, eine Tr. hoch.

[128] **Rob. Ließ.**

Die Fabrik-Lokale Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 34, sind zu verpachten. Näheres daselbst. [227]

Stoppel- oder Wasserrüben-Samen, größte, lange, rothköpfige Sorte, offerirt billigst:

[72] **Julius Monhaupt,** Albrechtsstr. 8.

Reisenden nach der sächsischen Schweiz und den böhmischen Bädern wird der [132]

Preußische Hof in Dresden

bestens empfohlen. Ein Zimmer 10 u. 7½ Sgr.

Getreide-, Klee- und Mehl-Säcke empfiehlt billigst: [296]

F. J. Berner,

Ohlauerstraße Nr. 59, zur goldnen Kanne.

Der von unserm prakt. Augenarzt, Herrn Dr. **Viol,** geprüfte und attestirte

„Augentabak"

ohne jedes künstliche Aroma ist wiederum vorräthig in der Schnupftabak-Fabrik von

[304] **Chr. Kliche,** Reuschestr. 12.

Stettiner Roggenmehl Nr. I. wird in Ballen zu 2 Ctr. an hiesige und auswärtige Bäcker und Händler billig verkauft durch **J. R. Feldmann,** Comptoir Reuschestraße 58 59, zweite Etage. [283]

Kruken

mit luftdichtem Verschluß zum Einlegen der Früchte offerirt in diversen Größen

[153] **Moritz Wentzel,** Ring 15.

2 kleine Affen,

ganz zahm, sind zum Verkauf angekommen.

[138] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Ein Haus mit Garten in Warmbrunn, mit Aussicht aufs Hochgebirge, welches in den letzten Jahren ohne die Wohnung des Besitzers über 100 Thlr. Reinertrag brachte, und welches sich besonders für einen Pensionär oder Rentier eignet, welcher eben so angenehm als billig wohnen will, ist besonderer Verhältnisse halber für den billigen aber festen Preis von 2200 Thlr. sofort zu verkaufen. Näheres unter Adresse G. B. Warmbrunn poste rest. franco.

Junkernstraße Nr. 21 ist die erste Etage, bestehend aus 6 Stuben rc., ganz oder getheilt zu Michaelis zu beziehen. [309]

Ring Nr. 19 [307]

ist eine schöne Wohnung im Hofe zu vermiethen und Michaelis d. J. zu beziehen. Das Nähere ist in der Modewaaren-Handlung daselbst zu erfahren.

Für Apotheker

zur Nachricht, daß ich in diesem Jahre Succus Rubi Idaei fertigen werde. Das preuß. Quart des ausgegohrenen und filtr. Saftes berechne ich mit 3½ Sgr. Bestellungen werden im Voraus erbeten. **Georgi,**

[133] Apotheker in Reichenstein.

Eine Besitzung, 1½ Meile von Breslau, mit 34 Morgen Acker und 18 Morgen Wiesen, neuem massiven Wohn- und guten Wirthschafts-Gebäuden, vollständigem lebenden und todten Inventarium, ist zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Kaufmann **Reinhardt** in Breslau, Kloster-Straße im goldenen Zepter. [302]

Verkauf von Orangerie.

Das Dominium Koiskau bei Groß-Baudiß bietet wegen Mangel an Platz zum Verkauf aus: 2 Citronenbäume, 2 Pomeranzenbäume, 1 Myrtenbaum, 3 Lorberbäume und 2 Feigenbaume. [292]

Himbeersaft [134]

offerire ich in diesem Jahre zum Preise von 21 Rtl. pro Centner, 6½ Sgr. pro Pfund. Die Herren Abnehmer ersuche ich, mir recht bald den Jahresbedarf anzugeben, um allen Anforderungen genügen zu können.

Georgi, Apotheker in Reichenstein.

[294] **Zu vermiethen**

an der Schweidnitzer-Brücke im Rosenberg zwei Wohnungen, jede von 2 Stuben, Küche und Alkove.

Termin Michaelis sind Ohlauerstraße 52 einige Wohnungen zu vermiethen. Näheres in dem Gewölbe. [305]

Ein in der Mitte der Stadt gelegenes **Haus** ist Wohnungsveränderungs halber bald mit einer kleinen Anzahlung zu verkaufen. Nur Selbstkäufer erfahren das Nähere bei Herrn Kaufmann **L. Frankfurther,** Karlsstraße Nr. 12. [286]

Zu vermiethen

ist für einige Monate die halbe dritte Etage Klosterstraße Nr. 1 a. 2. [316]

In einem herrschaftlich eingerichteten Hause zu Warmbrunn, wobei ein großer Garten befindlich, sind zum 1. Okt. d. J. **zwei Wohnungen,** bestehend aus 4—6 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen. Nähere Nachricht darüber wird auf schriftliche Anfrage franco unter der Adresse P. Z. poste restante Warmbrunn ertheilt. [180]

Schmiedebrücke Nr. 54 (Adam und Eva) ist der 3. Stock von 4 Zimmern und Beigelaß zu vermiethen. [312]

Heil. Geist-Str. Nr. 20 ist ein Zimmer an einen einzelnen Herrn zu vermiethen und Juli zu beziehen. Das Nähere par terre links.

Eine schöne geräumige Wohnung ist **Klosterstraße Nr. 3** im dritten Stock für 120 Thlr. zu vermiethen und **bald** zu beziehen. [300]

[281] **Sofort zu vermiethen**

ist Kupferschmiedestraßt 43 die zweite Etage von 3 Zimmern, Küche und Zubehör. Ebendaselbst im ersten Stock eine Wohnung von 2 Zimmern zu Michaelis.

[308] **Ring Nr. 19**

ist der Restaurations-Keller mit vollständigem, im besten Zustande befindlichen Mobiliar und Billard, sowie eleganter Einrichtung zur Gasbeleuchtung sofort zu vermiethen und das Nähere in der Modewaaren-Handlung daselbst zu erfahren.

Zwei Gewölbe mit Schaufenster, neu eingerichtet, sind Termin Michaeli d. J. Albrechtsstraße- und Schuhbrücken-Ecke Nr. 6, „zum Palmbaum", zu vermiethen. Näheres bei

Herrmann Gumpert,

[298] Schmiedebrücke Nr. 17, vier Löwen.

Preise der Cerealien rc. (Amtlich.)

Breslau am 5. Juli 1855.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weißer Weizen	108—114	78	66	Sgr.
Gelber dito	108—111	93	74	=
Roggen . . .	83— 85	75	70	=
Gerste . . .	56— 58	52	48	=
Hafer . . .	42— 43	36	34	=
Erbsen . . .	75— 78	73	69	=

Kartoffel-Spiritus 15⅙ Thlr. Br.

4. u. 5. Juli	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"8'''33	27"8'''40	27"8'''39
Luftwärme	+ 13,5	+ 10,8	+ 15,7
Thaupunkt	+ 10,7	+ 9,2	+ 8,4
Dunstsättigung	80pCt.	88pCt.	55pCt.
Wind	N	NW	W
Wetter	trübe	überwölkt	wolkig.
Wärme der Oder			+ 17,0

Breslauer Börse vom 5. Juli 1855. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.

Dukaten		94¼ B.
Friedrichsd'or . .		—
Louisd'or		108½ B.
Poln. Bank-Bill.		91¼ B.
Oesterr. Bankn.		83¼ B.
Freiw. St.-Anl. .	4½	101¼ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101¼ B.
dito 1852	4½	
diio 1853	4	—
dito 1854	4½	101½ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	117⅞ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	87½ B.
Seeh.-Pr.-Sch. .	—	—
Pr. Bank-Anth. .	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
dito dito	4½	100½ B.
dito dito	4¼	—

Posener Pfandb.	4	101¼ G.
dito dito	3½	94¼ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rtlr. .	3½	94⅛ B.
dito neue	4	100⅙ G.
dito Litt. B. . .	4	100½ G.
dito dito	3½	93⅓ B.
Schl. Rentenbr.	4	96 B.
Posener dito	4	95⅙ B.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	100½ G.
Poln. Pfandbr. .	4	92¼ B.
dito neue Em.	4	92 B.
Pln. Schatz-Obl.	4	72 G.
Krak.-Ob. Oblig.	4	85¾ G.

Eisenbahn-Actien.

Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	127⅙ B.
dito neue Em.	4	112½ B.
dito Prior.-Obl.	4	92¼ G.
Köln-Minden . . .	3½	164¼ B.
Fr.-Wilh. Nordb.	4	49⅙ B.
Glogau-Sagan. .	—	—
Löbau-Zittau . . .	4	—
Ludw.-Bexb. . . .	4	—
Mecklenburger .	4	57⅙ B.
Neisse-Brieger .	4	79⅚ B.
Ndrschl.-Märk. .	4	93¾ G.
dito Priorit. . .	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	227¾ G.
dito Lt. B.	3½	190¾ G.
dito Pr.-Obl.	4	93 B.
dito dito	3½	82¾ B.
Rheinische	4	104⅚ B.
Kosel-Oderb. . .	4	179¾ B.
dito neue Em.	4	157¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	92¾ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.